



Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde

Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild

Dezember 2003

Nr. 76/77

Themen:

Carsten Vorwig

Das kulturelle
Gedächtnis der
Stadt

Andreas Sassen

Historische
Turmuhren in
Gütersloh

Norbert Ellermann

Museums-
pädagogik im
Stadtmuseum
Gütersloh und
Umgebung

Reinhard Crusius

Eine Nachkriegs-
Kindheit in der
Friedenstraße

Bernd Hatscher

Alt? –
Keineswegs!

Hans-Dieter Musch

Chronik



Das Museumscafé und das
Stadtmuseum – Treffpunkte
auf der historischen Insel
im Herzen Güterslohs

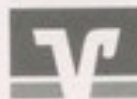
Weiter kommen als man denkt.

VR-FinanzPlan sorgt für Ihre finanzielle Unabhängigkeit. Wir berücksichtigen Ihre aktuelle Situation und Ihre künftigen Ziele und entwickeln gemeinsam mit Ihnen eine individuelle Finanzplanung. Selbstverständlich begleiten wir Sie langfristig und passen das Konzept an, wenn sich Ihre Lebenssituation ändert. Schließlich wollen wir, dass Sie Ihre Ziele erreichen – und vielleicht sogar übertreffen. Sprechen Sie mit uns.

*Wir machen
den Weg frei*



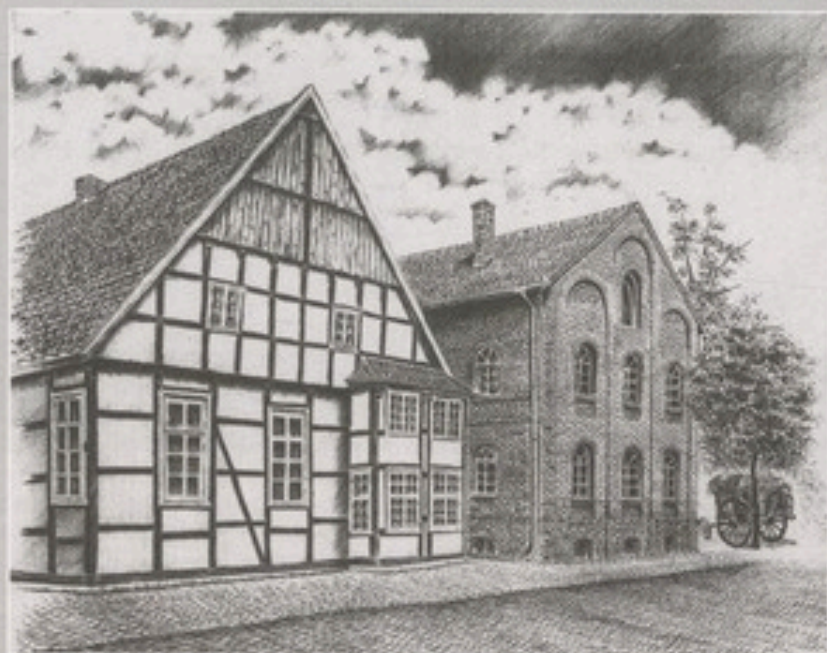
Von Menschen...
...für Menschen

 **Volksbank**
Gütersloh eG

Gütersloher Beiträge

zur Heimat-
und Landeskunde

Vergangenheit und
Gegenwart in
Wort und Bild



Das heutige Stadtmuseum. Lithographie stw von Thomas Redeker, Gütersloh 1998.

Heimatverein
Gütersloh e.V.

Inhalt

Inhalt/Impressum	1968
Editorial	1969
Rolf Westheider Stadtmuseum Gütersloh – Rückblick und Ausblick	1971
Carsten Vorwig Zur Notwendigkeit eines umfangreichen Sachgutmagazins im Stadtmuseum	1978
Andreas Sassen Historische Turmuhren in Gütersloh und Umgebung	1979
Sigrid Bempohl-Nägel Anonyme Gräber – eine Alternative?	1987
Norbert Ellermann Museumspädagogik im Stadtmuseum Gütersloh – „Geschichten zum Mitmachen“	1989
Reinhard Crusius Eine Nachkriegs-Kindheit in der Friedenstraße Notizen zu einem historisch einzigartigen sozialen Biotop	1995
Bernd Hatscher Alt? – Keineswegs! – 100 Jahre Stadtbibliothek Gütersloh	2011
Hans-Dieter Musch Es geschah in Gütersloh – Chronik	2015

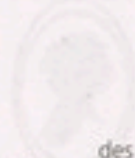
Titelfoto: Das Museumscafé Foto: Heimatverein

Impressum

Herausgeber: Heimatverein Gütersloh e.V., Kökerstr. 7-11a, Tel. 052 41/26685; 1. Vorsitzende Renate Horstmann, Hardenbergstr. 46, 33332 Gütersloh, Tel. 052 41/42 12; Redaktion: Rolf Westheider (verantwortl.), Stephan Grimm, Renate Horstmann; Mitarbeiter dieser Ausgabe: Dr. Rolf Westheider, Dr. Carsten Vorwig, Andreas Sassen, Sigrid Bempohl-Nägel, Norbert Ellermann, Dr. Reinhard Crusius, Bernd Hatscher, Hans-Dieter Musch. Zuschriften können an den Herausgeber gerichtet werden. Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Quellenhinweis und Genehmigung des Herausgebers oder der Redaktion. Herstellung und Druck: Medienfabrik Gütersloh GmbH, Carl-Bertelsmann-Straße 33, 33332 Gütersloh, Tel. 052 41/90 12-30. Einzelpreis 3 €.

Editorial

Stadtmuseum Gütersloh Rückblick und Ausblick



Liebe Leserin, lieber Leser,
für den Heimatverein Gütersloh e.V. hat das Jahr 2003 neben dem Wechsel in der Leitung des Stadtmuseums weitere Veränderungen mit sich gebracht.

Die Redaktion der „Gütersloher Beiträge“ wurde von Otto Walger auf den neuen Museumsleiter übertragen. Dem Ehrenvorsitzenden Herrn Walger sei an dieser Stelle für seine gründliche und einfühlsame Schriftleitung besonders herzlich gedankt. Seine Nähe zu den Gütersloher Themen sorgten für eine ortsspezifische Mischung, die geeignet war, den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Gütersloh wichtige Angebote der historischen wie aktuellen Orientierung zu präsentieren.

So soll es weitergehen. Orts- und Regionalgeschichte ist ein stets anhaltender Prozess mit neuen Themen, Fragestellungen und Akteuren. Auch künftig werden die Gütersloher Beiträge ein Forum der Geschichtsvermittlung wie der aktuellen Berichterstattung über kulturelle Aktivitäten sein. – Aktuelles von gestern und heute, nicht nur für die Mitglieder des Heimatvereins, sondern offen für alle, denen Tradition, Geschichte und Kultur als Standortfaktoren von steigender Bedeutung wichtig sind. Dabei wird weiterhin auf die bewährte Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Gütersloh gesetzt. Wir freuen uns auf neue Autoren und Inhalte.

Offen für neue Zielgruppen ist der Heimatverein auch in seiner Eigenschaft als Träger

des Stadtmuseums. Hier haben wir die museumspädagogischen Angebote weiterentwickelt und neue Möglichkeiten für Kinder geschaffen, sich in Anlehnung an Exponate und Ausstellungsschwerpunkte kreativ zu betätigen. Neben den bewährten ehrenamtlichen Kräften aus den Arbeitskreisen des Heimatvereins wurden neue Kooperationspartner gewonnen. Ohnehin ist Zusammenarbeit das Gebot der Stunde, sowohl mit anderen Trägern von Kultur und Bildung als auch mit Partnern der heimischen Wirtschaft. Neue Angebote zielen auf neues Leben im Museum und damit auf eine Stärkung der Einrichtung im Spektrum der kulturellen Vielfalt Güterslohs.

Wir gehen in ein neues Jahr, in dem wir hinsichtlich der materiellen Absicherung des Stadtmuseums große Herausforderungen erwarten. Dafür ist es wichtig, Wegbegleiter an seiner Seite zu wissen. Wir sind gewiss, die neuen Aufgaben mit Ihrer Hilfe als Freunde und Förderer von Heimatverein und Stadtmuseum bestehen zu können. Wir freuen uns auf weitere Mitglieder im Heimatverein und auf Ihren Besuch im Stadtmuseum, das stets neues zu bieten hat.

Ein geruhames
Weihnachtsfest
und ein glückliches
2004 wünschen
Ihnen



Renate Horstmann und
Rolf Westheider



GRABENHEINRICH

◆ **BILDRAHMUNG**

Anfertigung von Einrahmungen sämtlicher Stilarten in eigener Spezialwerkstatt.

◆ **KUNSTHANDEL**

Individuelle Beratung, auch bei Ihnen zuhause.

◆ **GALERIE**

Wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer Kunst.

◆ **BUCHBINDEREI**

Handwerkliche Anfertigung von Bucheinbänden.

◆
Bildrahmung, Kunsthandel, Buchbinderei: Kökerstraße 5
Galerie: Kökerstraße 13
33330 Gütersloh, Telefon (0 52 41) 2 94 50

Stadtmuseum Gütersloh – Rückblick und Ausblick

Rolf Westheider

Nach dem Wechsel der Leitung des Museums zum 1. April wurden die zuvor verabredeten Ausstellungen realisiert. Sie fanden allesamt große Beachtung. Nach den „Prothesen von Kopf bis Fuß“ bot „Kunst auf Rezept“ vielfältige Anregungen zur Selbsttätigkeit, so dass es nicht allein beim Betrachten der künstlerischen Verordnungen blieb. Die Malgruppe des Museums, die sich regelmäßig mittwochs im Museum trifft, nahm sich mit großer Begeisterung des Themas an und gestaltete zahlreiche Ergänzungen ebenso wie die Kunst- und Musikschule Bielefeld. Beide Beiträge wurden der Ausstellung hinzugefügt. Mittlerweile hat die Westfälische Klinik Gütersloh das Konzept für ihre Kunsttherapie aufgegriffen. Auch andere Kliniken sind an den Ergänzungen interessiert.



Kunst auf Rezept – ein schönes Thema auch für Kinder

Es folgte die „Heyden-Arbeit“ in einer ersprießlichen Zusammenarbeit mit dem Förderverein Historische Kirchen im Stadtzentrum Gütersloh. Ullrich Felchner, der den Architekten des alten Rathauses und der Martin-Luther-Kirche Christian

Heyden gleichsam entdeckt hat, führte parallel ein architekturgeschichtliches Symposium durch; beides lief im Rahmen des Wettbewerbs „Ab in die Mitte“ zur Belebung des innerstädtischen Lebens.



Frau Marianne Birthler im Stadtmuseum Gütersloh am 13. November 2003

Gewissermaßen „außer Haus“ wurde vom 14. November bis 7. Dezember im Carl-Miele-Berufskolleg die Ausstellung „Staats-sicherheit – Garant der SED-Diktatur“ gezeigt. Nach der Eröffnung durch die Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, Marianne Birthler, fand die große Zahl von 6 743 Personen den Weg in die für die jüngste deutsche Geschichte so wichtige Dokumentation. Heiterer geht es hingegen seit dem 7. Dezember im Stadtmuseum zu: Daniel Düsentrieb ist dort noch bis zum 29. Februar 2004 unter dem Motto „Dem Ingenieur ist nichts zu schwör“ zu Gast.

Von der Malgruppe des Stadtmuseums unter Leitung von Adelheid Eimer wurde die Ausstellung „Hüte, Bilder, Formen“ mit dem Bestand der Modistin Ilse Jerrentrup gestaltet. Auch konnte der „Patient Kultur“ behandelt und auf der GÜWA am Stand der Stadt Gütersloh präsentiert werden. Neu im

Museum sind u.a. Kreativangebote für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren im Programm „LernZeit – SpielZeit“ sowie die monatlichen Sonntagsmatineen in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule. Aktuelle Fragen werden vor dem Hintergrund der historischen Kulisse erörtert.

Eine Fotoausstellung über das jüngst abgerissene Gütersloher Gefängnis sowie „Hier geht's um die Wurst. Fleischwarenherstellung und -konsum in Gütersloh“ sind nur zwei von mehreren Ausstellungsthemen des kommenden Jahres.

Mit neuen Aktivitäten versucht der Heimatverein sich für die Zukunft innerhalb der kulturellen Vielfalt Güterslohs zu rüsten. Vorstand, Beirat und Museumsleitung sind zuversichtlich, mit der Mischung aus Kontinuität und Innovation erfolgreich zu sein.

Das kulturelle Gedächtnis der Stadt

Zur Notwendigkeit eines umfangreichen Sachgutmagazins im Stadtmuseum

Carsten Vorwig

„Das Magazin ist das Herzstück des Museums“, so wird es immer wieder postuliert. Das grundsätzliche Problem bei der Vermittlung der Wichtigkeit eines Magazins für die Museumsarbeit ist dabei die Tatsache, dass Besucherinnen und Besucher nur sehr selten einen Blick hineinwerfen dürfen. Das Magazin ist somit nicht in der Öffentlichkeit präsent und bringt auf den ersten Blick nichts für die „Vermarktung“ des Museumsbetriebes. Dabei sind Magazinobjekte alles andere als „totes Kapital“, zumindest solange ein systematischer Aufbau eines Sammlungsbestandes betrieben wird und die Objekte erfasst und inventarisiert werden. Hier liegt das große Kapital des Stadtmuseums Gütersloh. Der Grad der Bestandserfassung ist um ein Vielfaches höher als bei zahlreichen vergleichbaren Museen in der Bundesrepublik. Grund genug für das Stadtmuseum seinen Sammlungsbeständen eine angemessene Lagerung zu verschaffen.

Das Stadtmuseum Gütersloh hat mittlerweile ein neues Magazingebäude. Aus städtebaulichen Gründen musste der bisherige Standort aufgegeben werden. Das zuvor stark gesponserte Mietverhältnis konnte nicht erhalten werden; ein langwieriger Umzug stand bevor. In monatelangen Transportaktionen schaffte es der Magazinverwalter des Stadtmuseums Reinhard Sudahl mit tatkräftiger Unterstützung von Sergej Späth, die zahlreichen Sammlungs-

objekte in die neuen Magazinräume zu überführen.

Passende Magazingebäude sind nicht einfach zu finden. Sie müssen hohe Qualitätsstandards erfüllen. Temperatur und Luftfeuchtigkeit müssen auf festgelegtem Niveau liegen und dürfen vor allem keine starken Schwankungen aufweisen. Große Unterschiede in Temperatur und Feuchtigkeit sind schädlich für die Materialien der historischen Objekte. Risse entstehen, das Material wird brüchig. Kommt dann noch eine direkte, ungefilterte Sonneneinstrahlung durch große, unverdeckte Fenster hinzu, bleichen auch die Farben schon bald aus. Die konservatorischen Ansprüche an ein Museumsgebäude sind somit sehr hoch.

Als übliches „Totschlagargument“ für anspruchsvolle und angemessene Magazingebäude wird immer wieder der Finanzaspekt angeführt. Die Anmietung eines geeigneten Gebäudes ist unbestritten ein bedeutender Kostenfaktor. Langfristig günstiger wäre sicherlich der Ankauf oder der Bau eines eigenen Magazins. Nicht unterschätzen sollte man zudem die sich summierenden Kosten für die ständigen Leihgaben, wenn keine eigenen Bestände mehr vorhanden sind. Hinzu kommen fehlende Lokal- und Ortsbezüge, die solche Objekte relativ beliebig machen würden.

In der Museumsarbeit zeigt sich schnell der



Blick ins Magazin mit dem kulturgeschichtlich bedeutenden Sammlungsgut, beispielsweise für die Abteilung „Druck und Medien“

Nutzen eines gut sortierten Magazinbestandes, und dies in doppelter Hinsicht, sowohl auf Qualität als auch auf Quantität: Für eine Umgestaltung oder Erweiterung der Dauerausstellung (Abteilung „Druck und Medien“), als Vergleichs- und Forschungsgegenstände, als potenzielle Leihgaben und – besonders wichtig – zur Bestückung von Wechselausstellungen. Hier belegen gerade die jüngsten Ausstellungen „Auf dem Sprung zur Großstadt“ (Sonderausstellung im Stadtmuseum Gütersloh vom 11.10. bis 24.11.2002) und „Prothesen von Kopf bis Fuß“ (Wanderausstellung des Westfälischen Museumsamtes und Sonderausstellung im Stadtmuseum Gütersloh vom 30.3. bis 1.6.2003), wie wichtig eine Sammlung sowohl exponentieller Objekte der Stadtgeschichte als auch alltäglicher Mas-

senware ist. In der erstgenannten Ausstellung konnten zum einen besondere Objekte aus dem öffentlichen Stadtbild, wie das „Hertie-H“, ein Leuchtschriftbuchstabe der Werbung an der Außenfassade oder eine Parkuhr aus den 1970er Jahren gezeigt werden, allein aus dem Grund, weil diese für das Stadtmuseum gesammelt wurden. Zum anderen waren auch Inszenierungen einer Nachkriegsküche und eines Wohnzimmers der 1950er Jahre mit Objekten zu sehen, die aus dem Privatleben von Gütersloher Bürgern stammen und nun im Magazinbestand des Stadtmuseums gesichert sind.

Die faszinierende Sonderausstellung zur Geschichte der Prothesen konnte mit zahlreichen Sammlungstücken aus dem Gütersloher Bestand ausgestattet werden. Auch hier zeigte sich die Bedeutung einer gezielt forcierten Schwerpunktsammlung zur medizinischen Geschichte mit Gütersloher Lokalbezug.

Öffentliche Träger verlangen vielerorts eine Verkleinerung der Museumssammlungen. Dem ist prinzipiell nichts entgegen zu halten, so lange es sich um eine sinnvolle und nicht wahllose Reduzierung handelt. Denn – das muss sofort einschränkend gesagt werden – es kann nicht sein, dass Objekte allein an ihrem äußeren Zustand und dem Grad der Erhaltung gemessen werden. Wären hierbei als Kriterien einer Aussonderung oder „Qualifizierung“, wie es in Museumskreisen mittlerweile heißt, der nicht mehr ganz neue Erhaltungszustand gewesen, wären also die fehlenden, abgestoßenen Ecken, der abgeplatzte Farbanstrich und die wackeligen Beine der Küchenstühle oder die fleckigen Nachthemden, die zum „Trocknen“ in der Ausstellung auf der Leine hingen, zuvor ausgesondert oder gar nicht erst gesammelt worden, so wäre diese anschauliche Inszenierung nicht möglich gewesen.



Inszenierung einer Nachkriegsküche in der Ausstellung „Auf dem Sprung zur Großstadt“

Wichtig ist gerade bei volkskundlichen und historischen Objektsammlungen vor allem die Aussagekraft eines Objektes. Seine individuelle Geschichte ist insgesamt das ausschlaggebende Kriterium. Hierzu notwendig ist die Erhaltung der Gebrauchs- und Nutzungsspuren. Ein auf den ersten Blick



Inszenierung eines Wohnzimmers der 1950er Jahre

unansehnliches Objekt kann also mitunter weitaus spannendere Geschichten allein durch die Spuren seiner Nutzungsmetamorphose erzählen als ein gerade neu gekauftes. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass man seine „geheime“ Botschaften entschlüsseln kann. Grundlage hierfür bildet die gründliche Dokumentation der Objekte.

Bei einer sinnvollen Reduzierung eines Magazinbestandes spielen also eine ganze Reihe anderer

Faktoren eine Rolle: Erste Priorität einer Bewahrung sollten Objekte haben, die über Provenienz und historischen Background verfügen. Dies sind Dinge, bei denen die Herkunft und ihre individuelle Geschichte bzw. Nutzung bekannt ist. Weiterhin wichtig sind Objekte mit direktem Bezug zur Gütersloher Stadtgeschichte und solche, die in Zusammenhang mit einem der thematischen Sammlungsschwerpunkte stehen.

Auch „kulturhistorische“ Reihen sind ein wichtiger Bestandteil der aufgebauten Sammlungen. Hierbei handelt es sich um „gleiche“ Objekte, die durch unterschiedliches Alter eine Entwicklungsgeschichte aufzeigen können. Auch sollte stets der Seltenheitsgrad eines Objektes bei einer möglichen



Ausstellung zur Geschichte der Prothesen mit Objekten aus der Sammlung des Gütersloher Stadtmuseums

Reduzierung des Magazinbestandes beachtet werden. Auch wenn eine Rarität keinen unmittelbaren Bezug zur Gütersloher Stadtgeschichte aufweist, kann sie doch möglicherweise für andere Sammlungen von großem Interesse sein. Hier sollte ein reger Kontakt und Austausch – im wahrsten Sinne des Wortes – zwischen den einzelnen musealen Institutionen gepflegt werden.

Die Verkleinerung der Sammlungen und Magazine ist nicht allein bei kleineren Museen ein Thema. Auf der letzten Tagung der Kommission/Arbeitsgruppe „Sachkulturforschung und Museen“ in der DGV (Deutsche Gesellschaft für Volkskunde) im Westfälischen Freilichtmuseum Detmold wurde deutlich, dass auch die großen Landesmuseen eine „Qualifizierung“ ihrer Bestände mit einhergehender Inventarisierung vornehmen müssen.



Nach der Qualifizierungsphase: Gut sortierte Regalreihen im neuen Magazin

Hierbei kann es – so die einhellige Meinung – nicht darum gehen, wie beim niederländischen Delta-Projekt, Sachgut auszusondern, um es anschließend zu vernichten. Vielmehr ist es unverzichtbar, zu versuchen, diese Objekte anderen Sammlungen zuzuführen.

Auch der Bestand des Stadtmuseums Gütersloh ist nach dem Umzug kleiner geworden. Viele Kollegen aus Museen in OWL waren in den Monaten vor dem Umzug bei uns zu Gast und begutachteten die für sie bereitgestellten Objekte. Viele waren beein-

druckt von der fundierten Dokumentation zu den einzelnen Stücken.

Auf dem Gebiet der Inventarisierung der Sammlungsbestände ist das Stadtmuseum Gütersloh vielen Museen weit voraus. Um so ärgerlicher, dass durch die finanziellen

Kürzungen seit 2002 diese wichtige Grundlagenarbeit nicht mehr gewährleistet werden kann. Ohne diese Dokumentations- und Inventarisierungsarbeiten aber fehlen wichtige Informationen, um den Sammlungsbestand weitergehend sinnvoll zu verringern. Nur mit einem fundierten Wissen über ein Objekt kann man entscheiden, ob es für die Geschichte der Stadt Gütersloh und sein Umland von Belang ist. Und so beißt sich die sprichwörtliche Katze in ihren ebenso sprichwörtlichen Schwanz.

Die konsequente und gesteuerte Sammlungstätigkeit für das Stadtmuseum Gütersloh in den letzten Jahrzehnten hat sich gelohnt: Den Grad der überregionalen Bedeutung der Gütersloher Sammlung für die

Wissenschaft und die Museumsszene zeigen beispielsweise die jüngsten Ausleihfragen aus Berlin und Duisburg. Allein bei der Ausstellung „Spieglein, Spieglein an der Wand... 300 Jahre Schminken und Frisieren“ (Sonderausstellung im Stadtmuseum Duisburg vom 18.5 bis 2.11.2003) wurden über 60 Leihgaben aus der Sammlung des Gütersloher Stadtmuseums gezeigt.

Sonntagsmatinee um 11:

Aktuelle Gütersloher Gesprächsthemen vor historischer Kulisse im Stadtmuseum. Eine Veranstaltungsreihe von Volkshochschule und Heimatverein Gütersloh, sonntags von 11.00 – 12.30 Uhr, Termine 1. Hälfte 2004: 18.1., 15.2., 14.3., 18.4., 16.5., 20.6. 2004

Stadtmuseum Gütersloh
Träger Heimatverein Gütersloh e.V.



Köckerstraße 7-11a
33330 Gütersloh
Telefon 052 41/2 66 85

Öffnungszeiten:
Dienstag-Freitag 14-17 Uhr
Samstag u. Sonntag 11-17 Uhr

Sonderausstellungen
1. Hälfte 2004:

„Dem Ingenieur ist nichts zu schwör“

Dreidimensionale Nachbauten bisher nicht verwirklichter Erfindungen
(7. 12. 2003 – 29. 2. 2004)

„Europas schönstes Gefängnis“

(7. 3. 2004 – 18. 4. 2004)

Hier geht's um die Wurst

Fleischwarenherstellung und -konsum in Gütersloh
(25. 4. 2004 – 17. 10. 2004)

Offene Führungen
siehe Termin-
ankündigungen in den
Tageszeitungen
oder nach Vereinbarung
unter 0 52 41 / 2 66 85

Mit uns feiern Sie richtig! **Lüking's Hof**

in Avenwedde
– die
westfälisch-
gemütliche
Deele zum
Feiern!



Für 40 bis
200 Personen.



Partyservice Schenke

Partyservice-Tel. GT 12500 · Partyservice-Fax GT 23 58 19

Historische Turmuhren in Gütersloh und Umgebung

Andreas Sassen

Im Allgemeinen bestehen heute die Turmuhren aus elektrischen Zeigerwerken hinter den Zifferblättern, die von einer ebenfalls elektrischen Hauptuhr gesteuert werden. Unter den historischen Kirchen in Gütersloh erfolgt allein im Turm der Martin-Luther-Kirche die Zeitmessung noch mit mechanischem Werk. Die Apostelkirche besitzt keine Uhr mehr und der Backsteinturm von St. Pankratius birgt nur eine moderne Zeitsteuerung zum Anschlagen der Angelusglocke. Im Stadtteil Friedrichsdorf wird an den Türmen von St. Friedrich und St. Johannes die Zeit elektrisch gemessen. Auch die vier Zifferblätter am Turm der ev. Kirche zu Isselhost haben heute eine elektrisch gesteuerte Uhr. Von ihr ist aber eine Vorläuferin geblieben, die zu den ältesten noch original erhaltenen Turmuhren im Kreis zählt.

Zum Verständnis für diese Technik in ihrer Turmabgeschiedenheit sei eine kurze Einführung in die Entwicklung und heutige Situation historischer Uhrwerke gestattet, da bisher nur wenig darüber veröffentlicht worden ist.

In der Geschichte des europäischen Zeitverständnisses und der davon abhängigen Zeitmessung ist die Entwicklung der Räderuhr eines der wichtigsten Ereignisse. Wurden ursprünglich für die Unterteilung des Tages Wasser-, Kerzen- und Sanduhren neben der Sonnenuhr benutzt, entwickelte

man bereits in der 2. Hälfte der 13. Jahrhunderts Räderuhren mit Gewichtsantrieb und mechanischer Ablaufhemmung. Aus dem 14. Jahrhundert gibt es schon zahlreiche Belege über Räderuhren, wobei in den Beschreibungen die astronomischen Uhren in den Kathedralen eine große Rolle spielen.

Doch daneben gab es die etwas kleineren Turmuhren, die auch bald in Schlössern und Rathäusern zu finden waren. Die ältesten Arten mit Spindelhemmung und Waag sind in Westfalen nicht mehr anzutreffen. Lediglich Gestelle und Teile des Räderwerks aus dem späten Mittelalter haben sich erhalten, so in der stillgelegten Uhr auf der Orgelempore der Kreuzkirche von Stromberg. Ein noch komplettes Werk aus dem 16. Jahrhundert wird im Museum Schloß Brake gezeigt; es ist die alte Rathausuhr der Universitätsstadt Marburg in Hessen.

Eine weite Verbreitung der Turmuhr erfolgte nach dem erstmaligen Bau einer Pendeluhr durch Christian Huygens 1657. Dieses System hat einen Spindelgang mit waagrecht liegendem Hemmungsrad und einem kurzen Pendel mit relativ hoher Schwingungsfolge. Turmuhren dieser Art, meist ohne Inschrift und daher schwer zu datieren, haben in der Regel neben dem Gehwerk nur ein Stundenschlagwerk. Dabei wird die Anzahl der Schläge mit der schon seit dem 14. Jahrhundert üblichen Schloßscheibe geregelt. Beide Werke sind in einem

gemeinsamen Gestell hintereinander angeordnet und können bei Bedarf unabhängig voneinander aus- und eingebaut werden. Die Uhr der Klosterkirche Marienfeld, auf dem Gewölbe des Mittelschiffs stehend, ist das einzige bekannte Werk dieser Art aus dem 17. Jahrhundert, das heute noch in Betrieb ist (Abb. 1).

Es ist wohl eine Eigentümlichkeit Westfalens, die Uhren ohne Zifferblatt am Turm zu betreiben. Sie dienen nur zum Anschlagen der Uhrzeit, und die Aufgabe des Gehwerks ist lediglich, das Schlagwerk zur rechten Zeit auszulösen. Es werden üblicherweise die Läuteglocken angeschlagen, doch sind vielfach eigene Uhr Glocken vorhanden, die außen am Turmhelm unter einem kleinen Vordach hängen. Nach diesem Beispiel ist heute noch die Uhr im Turm der evangelischen Stadtkirche in Rheda in Funktion. Die gleiche Anlage war seit 1640 im Turm der Apostelkirche zu Gütersloh vorhanden. Doch die Glocke wurde 1918 für Kriegszwecke abgegeben und nicht mehr ersetzt. Im Jahr 1942 baute man auch das Uhrwerk aus.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts kam der in England erfundene Anker- oder Hakengang im heimischen Uhrenbau zur Anwendung. Bei derartigen Uhren liegen die Werke nun meist nebeneinander. Sie haben längere Pendel (bis zu 10 Meter sind bekannt, z.B. in der Wallfahrtskirche Birnau am Bodensee), mit denen eine wesentlich bessere Ganggenauigkeit zu erreichen ist. An der relativ dünnen Pendelstange ist die Pendellinse mit einer kleinen Klemmschraube befestigt oder die Pendelstange hat am unteren Ende ein langes Gewinde, an dem mit Hilfe einer Mutter die Pendellinse herauf- oder heruntergeschraubt wird. Das Pendel ist separat aufgehängt und wird von der an der Ankerspindel befindlichen Pendelführung bewegt. Die Aufhängevorrichtung

ist ein Federstahl, bei kleineren Anlagen auch ein einfaches Lederband, oftmals aufgewickelt und mit einem Sperrkegel gehalten. Durch Lösen des Sperrkegels kann man das Pendel auf- und abwinden und so seine Schwingungsdauer korrigieren.

Da genau in dieses Schema die schon erwähnte Uhr der mittelalterlichen Kirche zu

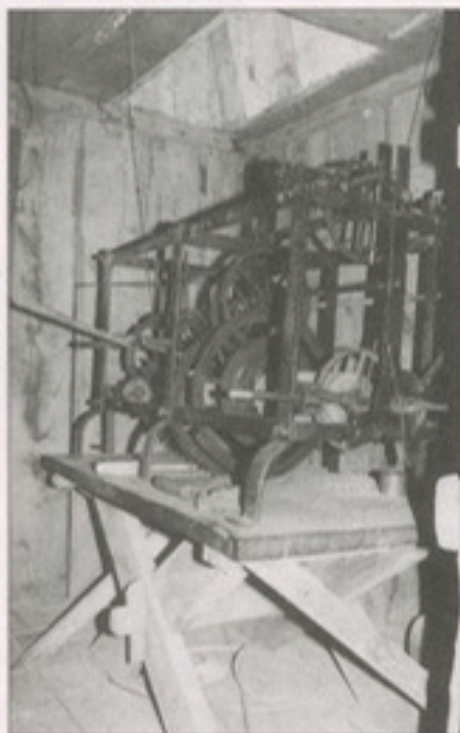


Abb. 1 Die Werke der Uhr des Klosters Marienfeld sind hintereinander angeordnet und mit einem kurzen Pendel versehen. Die Uhr stammt aus dem 17. Jahrhundert, überstand den Brand der Kirche im Jahr 1825 und läuft heute noch (Foto: A. Sassen)

Isselhorst paßt, sei sie hier als Beispiel für weitere Erläuterungen angeführt (Abb. 2). Die Werke dieser Uhr sind nebeneinander in ein Gestell aus geschmiedetem Flacheisen eingebaut. In der Mitte das Gehwerk der Uhr, rechts davon das Schlagwerk für

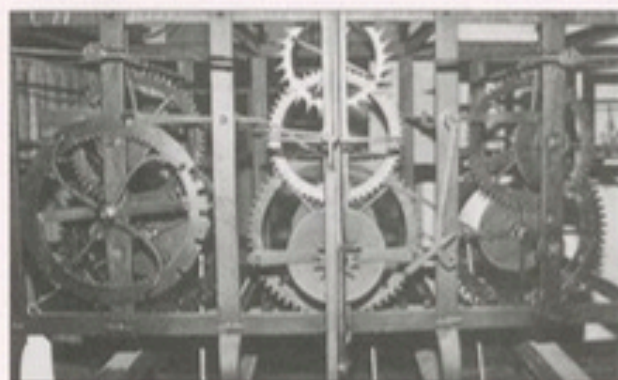


Abb. 2 Die Turmuhr der ev. Kirche zu Isselhorst, heute im Museum des Brennerhofes Elmendorf funktionstüchtig aufgebaut. In der Mitte das Gehwerk der Uhr, rechts das Schlagwerk für die Viertelstunden, links das Schlagwerk für die Vollstunden. Am oberen Riegel des verkeilten Eisenrahmens ist die Signatur des Uhrbauers Rieke aus Halle von 1735 zu sehen (Foto: A. Sassen)

Viertelstunden, auf der linken Seite das Werk der Stundenschläge. Das Gestell wird ausschließlich von Keilen zusammengehalten. Ein sehr konservativer Zug des Turmuhrbaus; denn als im übrigen Uhrenbau längst Schraubverbindungen zur Anwendung kamen, behielt man die Technik des Verkeilens der Teile bis ins 19. Jahrhundert bei. Auch in der Isselhorster Uhr wird eine Schraube nur zur Längskorrektur des Pendels gebraucht. Bei der damals üblichen Weise, die Gestelle auch zu verzieren, enden die Eckpfosten der frühen Stromberger Uhr noch im Schmuck kleiner gotischer Fialen. An späteren Gestellen sind mehr oder minder naturalistische Blatt- und Blütenmotive vorhanden. In Isselhorst zieren Voluten alle senkrechten Streben des Gestells. Zusätzlich ist am oberen Längseisen eine lateinische Inschrift vorhanden, die die Uhr als das Werk des Haller Uhrenmachers C. H. Rieke aus dem Jahr 1735 ausweist. Ihr Aufstellungsort befand sich in einer der unteren Etagen des Isselhorster Kirchturmes. Das vereinfachte nicht nur die Bedienung der Uhr, sondern begünstigte ihre Aufstellung. Zu diesem Zweck

mußte die Uhr in alle Einzelteile zerlegt über eine nur schulterbreite Wendeltreppe und weiter über eine steile Holzstiege nach oben gebracht werden. Wie bei allen Kirchtürmen des Mittelalters war auch in Isselhorst keine geeignete Maueröffnung vorhanden, die ein Hoch- und Hereinziehen eines so großen Körpers zuließ.

Der Zeigerantrieb erfolgte bei diesen Uhren grundsätzlich von der Achse des Walzenrades aus. Von hier sind ganz unterschiedliche Techniken zum Betrieb der Zeiger und

dem Auslösen der Schlagwerke zur Anwendung gekommen. Ist nur eine Stundenanzeige vorhanden, so geht der Zeigerbetrieb von einem 12-Stundenrad aus und der Schlag wird mit 12 Stiften daran ausgelöst. In Isselhorst befindet sich an der Walzenachse aber eine Scheibe mit vier Stiften, die bei einer Umdrehung pro Stunde viermal die Viertelstundenschläge auslösen. Beim Vier-Viertelschlag, also beim Erreichen der vollen Stunde, bewegt ein Stift vom Viertelstundenschlagwerk einen langen Arm zum Stundenschlagwerk. Dieses regelt nach dem Auslösen die Anzahl der Schläge dann über die Schloßscheibe. Die steigende Geschwindigkeit dieser Vorgänge bremsen Windfänge, das sind umgekehrt arbeitende Windräder, die einen gleichmäßigen Ablauf ermöglichen.

Besaßen die Turmuhren Zifferblätter, so waren diese oft aus Holz, wie durch ein altes Foto des Isselhorster Turms zu belegen ist. Dort befand sich bis 1908 unterhalb des westlichen Glockenschallfensters eine hölzerne schwarze Tafel mit weißen römischen Ziffern. Vom Uhrwerk ging eine Zeiger-

leitung nach oben, die entsprechend umgelenkt werden mußte. Da dieses Gestänge aufgrund des Antriebs eine Umdrehung pro Stunde machte, war hinter dem Zifferblatt eine Zahnradübersetzung von 1:12 eingebaut, um den alleinigen Stundenzeiger zu bewegen.

Bei einem Seilverbrauch dieser Uhr von etwa 50 cm pro Stunde ließen die Gegebenheiten im Turm mit einer einfachen Rollenumlenkung mindestens einen 24-Stundengang plus Reserve zu. Dann mussten alle drei Werke mit ihren 25 kg Gewichten erneut mit einer großen Kurbel aufgezogen werden. Aus der Vergangenheit ist aber noch ein einzelnes, wesentlich schwereres Sandsteingewicht mit einer Rolle vorhanden. Dieses weist auf eine mehrfache Umlenkung der Uhrwalzenseile hin, die eine längere Gangzeit möglich machten.

Die Isselhorster Uhr, die 1908 aus dem Turm genommen wurde und seit dieser Zeit in Privatbesitz ist, hatte schon eine Vorgängerin. 1734 klagte darüber der Pastor Alemann: „Sie ist sehr alt und elend, es will das reparieren auch nicht mehr helfen, zu 24 Stunden läuft sie wohl 36.“ Bei einem möglichen Alter dieser Vorgängeruhr von 100–200 Jahren kann man davon ausgehen, daß die Landgemeinde Isselhorst schon sehr früh, vermutlich schon vor Einführung der Reformation, eine Turmuhr besessen hat. Im Jahr 1735 erwarb man in Halle beim Uhrenmacher C. H. Rieke die beschriebene Uhr für 150 Taler.

Rieke lieferte im Jahre 1735 ein im Prinzip gleiches Uhrwerk an das Schloß Tatenhausen. Dieses ist etwas kleiner, hat aber ebenso neben dem Gehwerk auch Viertel- und Vollstundenschlag. Auch hier findet sich – wie in Isselhorst – am oberen Längs-eisen die Gravur: „C. H. Rieke fecit Halle

1735“. Die Uhr befindet sich noch an alter Stelle im Dachgeschoß des Tatenhausener Schloßtores und wäre nach gründlicher Reinigung und Ersatz der Zugseile zu den beiden kleinen Bronzeglocken wieder einsatzbereit.

Die Tatenhausener Uhr ist auch beispielhaft für viele alte Uhrwerke, die im 19. Jahrhundert umgebaut wurden. Da die Hemmung dem Verschleiß in besonderem Maße ausgesetzt war, finden sich hier auch die meisten Veränderungen. Vielfach ist der damals erfundene Stiftengang eingebaut worden. Auch freischwingende Pendel kamen zur Anwendung, die wie in Tatenhausen einen relativ leisen und sehr genauen Gang der Uhr ermöglichten.

Mit fortschreitender Industrialisierung begann in der Mitte des 19. Jahrhunderts die fabrikmäßige Herstellung der Turmuhren. Die Gestelle arbeitete man aus Gußeisen, Räder aus Bronze, Achsen und Hebel aus Stahl und die Verbindungen wurden von nun an verschraubt. Als Hemmung wurden zumeist Grahamgang und Stiftengang in verschiedenen Versionen ausgeführt.

Die Werke erreichten in Konstruktion und Ausführung eine Qualität, die auch später nicht mehr übertroffen wurde. Die meisten dieser Uhren zeigen bei ordentlicher Behandlung heute nach über hundert Jahren noch keine Verschleißerscheinungen. Als Summe der technischen Erfahrungen in der Mechanik des 19. Jahrhunderts gilt das noch im Jahre 1932 gebaute Werk der astronomischen Uhr im Paulusdom zu Münster.

Auch in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurden mechanische Großuhren nach bewährter Technik gebaut und vielerorts eingesetzt. Die Firma Korfhage aus



Abb. 3 Ein Blick auf die Mechanik des Uhrwerks im Turm der Martin-Luther-Kirche in Gütersloh (Foto: H. G. Baumeister)



Abb. 4 Erst im Jahre 1947 bekam der Landwirt Reckmeyer die vorgesehene Uhr. Abgesehen vom elektromechanischen Aufzug entspricht der Aufbau dieser Uhr der ausgefeilten Technik des 19. Jahrhunderts (Foto: H. G. Baumeister)

Melle rüstete ihre Uhren seit dieser Zeit mit einer elektrischen Aufzugsmechanik aus. Solch ein Uhrwerk erhielt 1952 die Martin-Luther-Kirche in Gütersloh. Es ist neben Viertel- und Vollstundenschlagwerk zusätzlich mit einer Mechanik für die Betglocke ausgerüstet (Abb. 3). Schon 1948 hatte Korfhage einen Vorläufer dieses Uhrentyps in den Turm der alten Kirche von Steinhagen eingebaut. Ähnliche, etwas kleiner dimensionierte Werke lieferte er auch an Wirtschaftsbetriebe, Güter und Bauernhöfe. Ein Beispiel ist der Hof Reckmeyer in der Bauerschaft Sandforth bei Halle. Dort gestaltete man 1936 im vaterländischen Stil ein Torhaus und ein Ökonomiegebäude und baute in dessen Oberstock 1947 eine Uhr mit zwei Glocken ein (Abb. 4).

Von einer ganzen Reihe namhafter Firmen im Großuhrenbau sind J. F. Weule in Bockenem am Harz, F. A. Beyer in Hildesheim, W. Orthmann in Dortmund und besonders Ed. Korfhage und Söhne in Buer bei Melle mit ihren Werken in Westfalen

in guter Erinnerung. Der Wunsch nach noch genauere, elektronischer Zeitangabe ließ die Firmen längst den Bau mechanischer Werke einstellen. Dieses ist ein Grund, sich für die Erhaltung des historischen Bestandes besonders einzusetzen, denn von Forschung und Denkmalschutz wurden alte Uhrwerke bisher kaum beachtet.

Die Behandlung des überlieferten Turmuhrenbestandes ist eines der dunklen Kapitel im Umgang mit Kunst und Kulturgut. In den Kirchtürmen Westfalens fand man in den vergangenen Jahren noch vielfach stillgelegte Uhr-

werke – oft in sehr desolatem Zustand. Meist waren sie aber gleich bei der Modernisierung der Uhrenanlage verschwunden. Gerade in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden sehr viele mechanische Uhren stillgelegt. Selten war ein konkreter Defekt die Ursache dazu, meist führten Vernachlässigung, Verschmutzung und falsches Ölen zum Stillstand der Uhren. Viele Werke hätten nach einer einfachen Reinigung wieder in Betrieb gesetzt werden können. Wie verlässlich solche mechanischen Uhren sind, beweisen die aufgezählten Beispiele aus unserer unmittelbaren Umgebung.

Sollte ein altes Uhrwerk nicht mehr gebraucht werden, bietet sich die Möglichkeit der Überführung in ein Museum. Spezielle Uhrenmuseen befinden sich in

Mindelheim, Bad Iburg und Bockenem am Harz. Die heute noch tätige Uhrenbaufirma E. Korfhage in Melle-Buer hat eine größere Sammlung verschiedenster Uhren. Jederzeit möglich ist der Blick auf ein solches Werk in Greffen. Auf dem Kirchplatz unter dem Turm bewegt in einem Glaskasten ein edler Uhrenveteran seine Teile und kann in allen Funktionen beobachtet werden.

Literatur:

- Claus Peter: Zur Entwicklung des Turmuhrbaues in Westfalen, in: Westfalen 62, 1984, S. 216 ff.
 Ulrich Reinke: Frühe Turmuhrzifferblätter in Westfalen und am Niederrhein, in: Westfalen 62, 1984, S. 245 ff.
 Andreas Sassen: Die mittelalterliche Kirche zu Isselhorst, Gütersloh-Isselhorst 2000, S. 27-28.
 Andreas Sassen: Die alte Uhr der Kirche zu Isselhorst, in: Der Isselhorster, 1997.

Der Heimatverein
Gütersloh e. V.

- ist Träger des Stadtmuseums mit seinen vielfältigen Aktivitäten,
- organisiert ein breites Kultur- und Reiseprogramm,
- unterhält vitale Arbeitskreise mit verschiedenen Schwerpunkten.

Mitglieder werben Mitglieder -

Helfen Sie mit, Interessenten zu finden, die unsere Arbeit durch ihre Mitgliedschaft unterstützen!

Der Gewinn ist

- freier Eintritt im Stadtmuseum mit stets neuen Sonderausstellungen,
- kostenfreier Bezug der Gütersloher Beiträge und die
- Teilhabe an einem wichtigen Bereich der Gütersloher Kultur.

Neuanmeldungen nimmt entgegen:
 Renate Horsmann,
 Erste Vorsitzende des Heimatvereins Gütersloh e. V.,
 Tel. 2 66 85 oder 4 21 2

HAMBRINK-GRABKE

MALERBETRIEB

GmbH & Co.

Düppelstraße 3 · 33330 Gütersloh · ☎ 0 52 41/20898

- Maler- und Tapezierarbeiten
- Gardinen – Sonnenschutz
- Industriefarben
- Fußbodenverlegung
- Beton-Versiegelung und -Beschichtung
- Beton-Sanierung
- Wärmedämm-Verbundsystem



TECHNIK
IM
HAUSHALT
VERKAUF UND REPARATUR

EP:ElektroZimmer

Technik im Haushalt

Kökerstraße 8
 33330 Gütersloh
 Tel.: 0 52 41 / 90 15-0
 Fax: 0 52 41 / 90 15 25

Kundendienst:
 Tel.: 0 52 41/ 90 15 40

maas

Ein guter Name für Optik! Schmuck! Uhren!

MAAS	Berliner Straße 107	Steinhagener Straße 3
Inh. Bernd Maimann	33330 Gütersloh	33334 Güterslohtsellehorst
Uhrmachermeister	Tel. 0 52 41 / 2 88 54	Tel. 0 52 41 / 68 71 70
Meister der Augenoptik	Fax 0 52 41 / 2 84 45	Fax 0 52 41 / 68 71 70

Anonyme Gräber – eine Alternative?

Sigrid Bempohl-Nägel

November – die Woche vor dem Totensonntag. Auf den Friedhöfen unserer Stadt herrscht reges Treiben. Der Wunsch, die Gräber der Familienangehörigen für den Feiertag herzurichten, hat viele Angehörige mobilisiert.

Insbesondere auf dem Rasenfeld des Ev. Johannesfriedhofes herrscht rege Geschäftigkeit – hier ruhen all' die Toten, die sich zu Lebzeiten mit oder ohne Wissen der Familie für ein anonymes Begräbnis entschieden haben.

Die Menschen, die hier aktiv werden, betreiben entgegen der geplanten und gewollten anonymen Entscheidung Grabpflege gleich auf der gesamten Fläche, denn sie kennen ja nicht den konkreten Ort ihrer Trauer.

Hier wird deutlich – eine anonyme Bestattung ist nicht immer die Lösung, die man sich von ihr erhofft hat.

Vordergründig bestimmen Kostenbewußtsein und Grabpflegeaspekte diese Bestattungsform, ich als Bestatter sage: wir haben momentan nicht nur eine Wirtschaftskrise, sondern auch eine Sinnkrise.

Wenn heute ein Mensch stirbt, so stellen sich dieselben Fragen wie seit Menschengedenken, als Verstorbene erstmals bestattet wurden.

Um diese schwierige Aufgabe zu bewältigen, schufen wir uns Rituale, die uns Vorangegangenen von einem Zustand in den anderen zu überführen. Diese Rituale wiederum stiften Bedeutung: wir entledigen uns nicht einfach unserer Toten, wir halten inne und vergewissern uns, daß ihr Leben sich von dem eines Tieres unterscheidet und sie es wert sind, daß man sich an sie und ihre Lebensgeschichten erinnert.

So wie wir Neugeborene durch die Taufe zu unserer christlichen Gemeinschaft zugehörig erklären, Verliebte durch Trauungen zu Eheleuten werden, sind Beerdigungen und Grabstätten unser Weg, die Lücke zwischen Liebe und deren Verlust zu schließen.

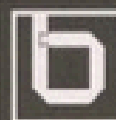
Irak, Palästina, Afghanistan: Weit entfernt von ihrer Heimat und ihren Familien sterben Soldaten. Ohne Kosten und Mühen zu scheuen, werden verstorbene Brüder, Ehemänner und Söhne nach Hause überführt und mit allen Ehrenbezeichnungen der heimischen Erde übergeben.

Erster und Zweiter Weltkrieg: unzählige Deutsche müssen ihr Leben lassen. Was hätten ihre Familien darum gegeben, ihre Verstorbenen nach Hause zu holen. Noch heute besuchen Menschen Gräber ihrer Angehörigen, die in der Fremde bestattet sind.

Raumgewinn:

Glattie-Einbauschränke von Cabinet, von Wand zu Wand, vom Boden bis zur Decke, maßgeschneidert und platzsparend bis in den letzten Winkel. Ganz wie sie wollen.

Exclusiv
CABINET
Einbauschränke nach Maß



BREITENBACH

Einrichtungen für Anspruchsvolle

Oststr. 18 · 33332 Gütersloh · Tel. (0 52 41) 2 83 63

Ausstellung Mo – Fr 10–12 Uhr & 14–17 Uhr · Sa. n. Vereinbarung

Die Befürworter der Neuerungen in unserer Bestattungskultur meinen, das Rad neu erfinden zu können.

Gedanken an anonyme Bestattungen und das Ausstreuen der Asche haben nur Platz in unseren Köpfen, wenn wir den Tod als etwas ansehen, das Unannehmlichkeiten bereitet und uns Arbeit und Mühe kostet. Wenn wir beginnen, unsere Toten möglichst schnell entsorgen zu wollen, wird es den

Lebenden bald so ergehen, wie den Verstorbenen. Wir leben in einer Welt, in der alles auf Funktionalität ausgerichtet ist. Hören wir also damit auf, unsere stillen Heimgegangenen dem Vergessen preiszugeben.

Dennoch – ich verstehe all' die, die allein sind und ein einsames Grab wünschen. Ich handele ihrem Willen entsprechend und kann dann auch diese Lösung mittragen.

Museumspädagogik im Stadtmuseum Gütersloh – „Geschichte zum Mitmachen“

Norbert Ellermann

Angefangen hat alles mit einem Geschenk. Der Arzt Dr. med. Angenete und seine Schwester schenkten im Jahr 1982 dem Heimatverein Gütersloh e.V. drei Gebäude, die den Grundstock des späteren Stadtmuseum Gütersloh bilden. Das daraus entstandene Stadtmuseum Gütersloh befindet sich zentral gelegen an der Kökerstraße 7-11a. Es wird getragen von dem Heimatverein Gütersloh e.V. und gefördert von der Stadt Gütersloh.

Das eigentliche Museum besteht aus zwei nebeneinander stehenden Häusern, einem Fachwerkhaus und einem Backsteingebäude. Das Fachwerkhaus wurde um 1750 gebaut und wurde nacheinander als Wohnhaus, ab 1819 als evangelische Schule

mit Lehrerwohnung und ab 1868 von den Kaufleuten Wilhelm Angenete und Ludwig Wulfhorst wieder als Wohnhaus mit Büro und Lagerflächen für deren Kornhandlung genutzt. Nach der Schenkung im Jahr 1982 und der anschließenden Erneuerung des Hauses konnte hier im Jahre 1997 der zweite Teil des Museums eröffnet werden.

Das Backsteingebäude entstand erst 1874 als moderner Zweckbau mit zusätzlichen Lagerflächen für die oben erwähnte Kornhandlung. 1930 wurden beide Häuser durch einen Übergang miteinander verbunden. In diesem Haus konnte im Jahr 1988 nach der erfolgten Restaurierung der erste Teil des Museums eröffnet werden. Es verwundert daher nicht, dass die beiden

Häuser des Museums auch die wichtigsten Ausstellungsstücke sind, an denen sich Gütersloher Geschichte zeigen und ablesen lässt.

Die zu dem Museum gehörende Museumsverwaltung ist in einem extra Gebäude nebenan untergebracht. Abgerundet wird das Ensemble durch ein Haus, in dem sich das Museumscafé



Kinder am Tag der Ausstellungseröffnung der Kunst aus Entenhausen

Bermpohl

Bestattungen

- seit 1930 -

Wir begleiten Sie

Anne Bermpohl
Sigrid Bermpohl-Nägel
Dipl.-Kaufmann

Diekstrasse 42
33330 Gütersloh

Ruf 0 52 41 / 5 12 64

befindet. (Dieses Gebäude befand sich nicht ursprünglich an dieser Stelle, sondern wurde mit Hilfe eines Krans und eines Tiefladers an seinen heutigen Standort gebracht, transloziert wie die Fachleute sagen.) Im Erdgeschoss des Fachwerkhauses befinden sich zwei Sonderausstellungsräume, ein weiterer ist unter dem Dach des Backsteingebäudes zu finden. Dieser Raum, der für Vorträge bestuhlt werden kann, soll künftig auch für museumspädagogische Aktivitäten zur Verfügung gestellt werden, etwa zur Nachbereitung des Museumsbesuches durch eine Schulklasse.

Durch die zentrale Lage ist das Stadtmuseum für alle Besucherinnen und Besucher fußläufig gut zu erreichen, so eben auch für die verstärkt anvisierte Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler von den Grund- und weiterführenden Schulen Güterslohs. Die Zusammensetzung der Besucherstruktur betrug im Jahre 2002 6200 Einzelbesucher und 1300 Gruppenbesucher in 61 Gruppen. Unter den Gruppen befanden sich 22 Schulklassen.

In der Dauerausstellung werden folgende Themen behandelt: Lehrer im Vormärz; Kupferschmiede Thiro; Gütersloh im Jahr 1868 mit Ur- und Frühgeschichte, Haus und Stadt, religiöses Leben, Schule, Wetterstation und Wirtschaft; Gütersloh seit 1201; Medizingeschichte; Handwerk und Industrie. Hiermit sollen Entwicklungen aufgezeigt werden, die nicht nur für die Stadt Gütersloh sondern auch für die Gütersloher selbst wichtig waren. Das Stadtmuseum sammelt, um diesem Anspruch gerecht zu werden, nicht nur Alltägliches, sondern auch Besonderes.

Zu jedem Museum gehört auch ein Magazin. Hier wird das aufbewahrt, was noch nicht in der Dauerausstellung gezeigt wird, aber bereits jetzt etwas da-

rüber aussagt, was in Zukunft über das Leben in der Vergangenheit erzählt werden wird.

Es gibt im Stadtmuseum Gütersloh verschiedene Methoden, die Dauer- und die Sonderausstellungen kennen zu lernen. Das Museum bietet Führungen für Gruppen oder Exkursionen in die Vergangenheit auf eigene Faust für Einzelbesucher an. Dazu kann eine Vielfalt an Medien zur Unterstützung herangezogen werden: Texte, Fotos, Ton-Dia-Serien, „sprechende Bücher“, Kamerafahrten über Landkarten von 1838, Bildschirme mit selbst wählbaren Bildern und Texten und Videos mit Werbe-filmen aus den 1920er Jahren. Selbst die Nase kommt dabei nicht zu kurz. In der Apotheke gibt es z.B. Heilkräuter-Flaschen, die geöffnet werden können, um daran zu riechen.

Die Gruppenführungen sind dialogische Führungen, d.h. die nicht nur die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erzählen, sondern auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an solchen Programmen können sich einbringen und zum Erfolg beitragen. Weiterhin ist nach einer Einleitung und Vorbereitung Eigenarbeit der Schülerinnen und Schülern anhand von Fragebögen möglich. Die Fragebögen liegen in Modulform vor und können je nach Schwierigkeitsgrad, Zeitdauer und Schwerpunkten kombiniert werden. Für die Schülerinnen und Schüler in der Primarstufe gibt es Mal- und Bastelaktionen. Die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit liegen vor allem bei der Stadtwerdung Güterslohs, der Medizingeschichte sowie bei Handwerk und Industrie. Das Lernen ist dabei eine entdeckendes Lernen und kein banales Herausfinden von Informationen aus langen Texttafeln. Das pädagogische Programmangebot sieht auch vor bei Bedarf mit einem ganzen Klassenverband, der in Gruppen

eingeteilt sein kann, zur selben Zeit im selben Raum zu arbeiten.

Im Folgenden soll eine Programmübersicht die museumspädagogischen Aktionen des Stadtmuseums näher vorstellen. Museumspädagogik ist dabei aber nicht nur zu verstehen als allein Kindern und Jugendlichen das Museum näher zu bringen. Museumspädagogik richtet sich auch an Erwachsene, die in einer Gruppe das Museum kennen lernen wollen. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten.

1) Schnupper-Rundgänge für Gruppenbesucher. Für alle Besucherinnen und Besucher sei es als Kinder, Jugendliche oder Erwachsene sind die geführten Schnupper-Rundgänge ein wesentlicher Bestandteil der museumspädagogischen Arbeit. Die Schnupper-Rundgänge sind als Einführung in das Stadtmuseum zu verstehen und bieten einen Überblick über die vorhandenen Sammlungs- und Ausstellungsbereiche. Hierbei soll Interesse geweckt werden, sich tiefergehend mit der Geschichte der Stadt Gütersloh und den dazugehörigen Themen zu beschäftigen.

2) Thematische Rundgänge für Gruppenbesucher. Zu einzelnen Bereichen der Dauerausstellung werden weiterführende Informationen in der Gestalt von thematischen Rundgängen angeboten, die eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema ermöglichen. Schwerpunkte sind dabei die Abteilungen Medizingeschichte in der Alltäglichen und Kurioses gezeigt wird sowie die Abteilung zu Handwerk und Industrie mit ihren vielfältigen Facetten. Dazu kommt

noch die Geschichte der Stadtwerdung Güterslohs, wobei besonderer Wert auf die Entwicklung der Infrastruktur gelegt wird. Auch zu den Sonderausstellungen sind thematische Rundgänge möglich.

3) Öffentliche Rundgänge an Sonntagen vornehmlich für Einzel- aber auch für Kleingruppenbesucher. Im Stadtmuseum Gütersloh gibt es regelmäßig Sonder-



Kleine Künstler bei der Arbeit im Gartenhaus des Stadtmuseums

ausstellungen mit den vielfältigsten Themen. Dieses war zu Anfang des Jahres 2003 eine Ausstellung über „Berühmte Gemälde aus Entenhausener Privatbesitz. Eine Ausstellung der Stiftung Künstlerdorf Schöppingen“, die sich trotz des Titels nicht nur an Kinder, sondern an alle Menschen richtete, die sich für Comics und Kunst bezogen auf World Disney interessierten. Anschließend befand sich in den Sonderausstellungsräumen des Museums auf ihrer ersten Station eine Wanderausstellung des Westfälischen Museumsamtes aus Münster mit dem Thema „Prothesen von Kopf bis Fuß“.

Zu den Sonderausstellungen werden geführte öffentliche Rundgänge angebo-

ten. Diese finden an Sonntagen statt und sind für die Besucherinnen und Besucher kostenlos, lediglich das reguläre Eintrittsgeld wird erhoben. Die Termine für diese Rundgänge werden in der örtlichen Presse angekündigt. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich. Als Ergänzung dazu werden an ausgewählten Sonntagen auch öffentliche Rundgänge zu der Dauerausstellung des Museums angeboten.

Zu den Räumlichkeiten für Museumspädagogik besonders für Kinder und Jugendliche ist folgendes anzumerken: zum Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen in Gruppen oder Klassen kann als museumspädagogischer Raum bislang das Dachgeschoss des Verwaltungsgebäudes genutzt werden, das ansonsten von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums als Besprechungs- und Pausenraum frequentiert wird. Finden keine Sonderausstellungen statt, kann auch der dafür vorgesehene Sonderausstellungsraum, der sich unter dem Dach des Backsteingebäudes befindet, dazu herangezogen werden. Hauptsächlich finden die museumspädagogischen Aktionen jedoch vor Ort statt.

Die Ziele des Museums sind allgemeiner und spezieller Art. Bereits die Stifter des Museums wollten, dass den jetzigen und kommenden Generationen das Bild vom Werden und Wachsen von der Stadt Gütersloh gezeigt wird, dass Strukturen des wirtschaftlichen Lebens sichtbar gemacht werden und dass der damit verflochtene Alltag des einzelnen Bürgers sichtbar wird. Die BesucherInnen sollen aber nicht nur informiert, sondern auch zum Nachdenken angeregt werden

Besonders den Schülerinnen und Schülern wird in Ergänzung zum alltäglichen Unterricht ein kreatives und neues Lernen ermöglicht. Der seit einiger Zeit zu beob-

achtende Trend nicht nur von Besuchern des Museums wieder mehr Authentizität einzufordern wird im Stadtmuseum Rechnung getragen. Die hauptsächlich bei Jugendlichen vorhandene virtuelle Welt wird durch die reale Welt mit Fühlen, Riechen und Schmecken erweitert. Das Verlangen der Menschen nach etwas Reellem, etwas, an dem sie sich beteiligen und das sie anfassen können, wird im Stadtmuseum Gütersloh gestillt: Geschichte zum Mitmachen eben. Aber nicht nur für Schülerinnen und Schüler sondern für alle Besucherinnen und Besucher gelten die Ziele des Stadtmuseums, nämlich Erinnern und Erklären, d.h. wachzuhalten und zu zeigen woher wir kommen, wie wir wurden, wer wir sind und wohin wir gehen.

a.b. ☎ 5 68 39

**Blumen,
die mitten
ins Herz
treffen**

Floristwerkstätte annette borsum
Parkstraße 14 - Gütersloh

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 8.45 - 13.00 u. 14.30 - 18.30 Uhr
Samstag 8.45 - 13.00 Uhr - Sonntag 10.30 - 12.30 Uhr

Fliesen + Platten
 FORTKORD
 ZUMBANSEN
Fliesen + Platten
 GmbH
 Osnaabrücker Landstraße 263
 33335 Gütersloh
 Telefon (0 52 41) 95 03-0
 Telefax (0 52 41) 95 03-30

Beratung
Planung
Verkauf
Verlegung

Fliesen + Platten
 bringt Wohnideen,
 schafft Lebensräume.

Ihr Partner Rund um den Garten

- Garten-Neu- und Umgestaltung
- Gartenplanung
- Pflege von Gärten und Gewerbeflächen
- Gartenbeleuchtung
- Baumpflege
- Großbaumverpflanzung
- Dachbegrünung



Garten- und Landschaftsbau

ROEHSE & FISCHER GmbH

Lupinenweg 35 · 33334 Gütersloh · Tel. 0 52 41/94 70-0 · Fax 0 52 41/94 70-60

Eine Nachkriegs-Kindheit in der Friedenstraße Notizen zu einem historisch einzigartigen sozialen Biotop

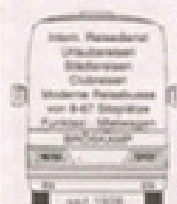
Reinhard Crusius

1. Die „einzigartigen“ drei Besonderheiten der Friedenstraße in der Nachkriegszeit (1946-1955)

„Einzigartig“ – ein starkes Wort, doch ich will es beschreiben und belegen. Ich (Jg. 1941) wohnte mit meiner Mutter, Frau Johanna Crusius (Jg. 1911), von 1946-1964 in der Friedenstraße, verbrachte dort also meine Kindheits- und Jugendjahre, und ich wohnte auch schon vorher (Gutenbergstraße) und dann nachher (Feld- und dann Roonstraße) in der „Bannmeile“. Alles, was ich hier aufzeichne und schildere, bezieht sich auf die Dekade 1946-1955 (Ende meiner Schulzeit). Dass dieses Fleckchen Gütersloh damals „einzigartig“ war, wurde mir erst viel später bewusst.

Zuerst galt diese Erkenntnis dem baulichen Ensemble. Die Friedenstraße ist am Reißbrett entstanden, ein Stück planvoller städtischer Siedlungspolitik am Ende des 19. Jh. Vollständig bebaut (bis auf die Grundstücke Nr. 17 u. 19) war die Straße Ende 1903 – und zwar so, wie sie sich in der Bebauungsstruktur auch heute noch fast vollständig präsentiert, zumal es keine Kriegsschäden gab. (Die o.a. Baulücken wurden bald nach dem 2. Weltkrieg geschlossen.) Der Sinn dieser Planung war die Anwerbung dringend benötigter Facharbeiter für die boomende Gütersloher Industrie in den sogenannten „Gründerjahren“. Diese „Planungsgeburt“ erklärt die enge und relativ

einheitliche Bebauung. (Eine gute Quelle dazu ist das 2001 erschienene verdienstvolle Buch „Geschichte der Stadt Gütersloh“, Bielefeld 2001, S. 156 ff., sowie das „Heimatjahrbuch 1997 für den Kreis Gütersloh“, Verlag Flöttmann, Gütersloh 1996; A. Ottovordemgentschenfelde, „Früher sozialer Wohnungsbau am Beispiel der Gütersloher Friedenstraße“, S. 187 ff.) Es handelt sich i.d.R. um zweistöckige spitzgiebelige Zweifamilienhäuser. Der Spitzgiebel diente dem Erhalt eines zusätzlichen „Bodens“. Außerdem gab es oft Hinterhäuser für Werkstätten, Waschküchen o.ä., gelegentlich auch nachträglich „umgenutzt“ als zusätzlicher Wohnraum; auf alle Fälle gab es fast immer einen angebauten „Schuppen“. Die Häuser stehen im Interesse enger Bebauung mit der Schmalseite zur Straße, oft zwei Häuser Wand an Wand, dann ein Durchgang zu den schmalen „Handtuchgärten“ (Förderung der Eigenversorgung!). Nur die Eckhäuser (Nr. 1, 2 u. 26) sowie einige Zwischenhäuser (Nr. 4, 5a, 22 u. 23) weichen etwas von diesem Grundmuster ab. So entstand eine sehr enge und einheitliche Bebauung, die zusammen mit der ebenfalls sehr engen Straße und den fehlenden Vorgärten einen beengten, zuweilen sogar etwas düsteren Eindruck macht – den wir Kinder natürlich nicht bemerkten und der auch durch eine alleenartige Bepflanzung mit Rotdornbäumen (auch dies einmalig in Gütersloh) aufgelockert wurde.



Fordern Sie den aktuellen

BTI-Reisekatalog

kostenlos u. unverbindlich an!



BRÖSKAMP

TOURISTIK INTERNATIONAL

Tel.: 0 52 47/9 23 10 - Telefax: 0 52 47/92 31 31

Seit über 30 Jahren Buspartner des Heimatvereins

Einzigartig im Sinne des „sozialen Biotops“ war zweitens eine heute fast unglaubliche Ballung von Kindern, eine riesige Kinder-gleich Spielschar (siehe „Bewohnerliste der Friedenstraße“). Dies war natürlich eine Folge der geschilderten Bebauung, aber auch der Tatsache, dass die Familien früher mehr Kinder hatten, dass sie viel enger aufeinander wohnten (also kleinere Wohnungen „beanspruchten“), dass weiterhin durch Zwangseinweisungen aufgrund der Flüchtlingsnot in der Nachkriegszeit die Häuser noch zusätzlich „vollgestopft“ waren. Zur Belegungsdichte: In unserer Altersgruppe (Jg. 1939-42) gab es (einschl. „Nord- und Südende“) 40-50 Kinder, Jüngere ca. 15-25, Ältere ca. 10-20 (Schwankungen über die Jahre). Dieses „Spielpotential“ wurde – dritte historisch bedingte „Einzigartigkeit“ – noch begünstigt durch ein Minimum an Verkehr: a) damals überhaupt, b) die Straße war keine Durchgangsstraße. Nur zwei Leute besaßen überhaupt ein Auto Anfang der 50er Jahre, die Straße wurde also nicht bespart und noch weniger befahren. Täglich fuhren im Mittel der 10 Jahre höchstens 4-8 PKW und 6-10 Mopeds/Motorräder durch, „Gemüse-Schulze-Bruno“ und „Bubitz“ Ruhenstroth bretteten oft sehr zu unserem Ärger mit ihren 350er Horex durch, gelegentlich kam Zulieferverkehr (z.B. für die Geschäfte, Kohlen- oder Wäschereiwagen, Jauchewagen). Das waren meist noch Pferdefuhrwerke, z.B. vom Fuhrgeschäft Hülsmann am Dreiecksplatz, das damals auch noch mit den Holzkohlengas-LKW rumfuhr. 1 x täglich kam Frau Poggenklas (Hohenzollernstraße) mit ihrem Milchwagen (auch mit Pferd) durch. Die Straße war also – im Gegensatz zu ihrem heutigen Charakter als „aufgereihter Blechhaufen“ – ein Spielparadies. Außerdem gab es gleich um die Ecke an der Gutenbergstraße einen „Bolzacker“, ein ungenutzter Acker von Bauer Meier-

Merklinghaus. Beides sorgte dafür, dass zusätzlich zur eigenen „Bande“ noch viele Kinder „von außen“ gerne zum Spielen zu uns kamen (war ja auch immer was los) bzw. dass an den Kopfenden der Straße zusätzliche „Einzugsgebiete“ entstanden (siehe Plan „Nord- und Südende der Friedenstraße“).

2. Anmerkungen zu den beiden Plänen

Die „Bewohnerliste Friedenstraße“ ist eine Übersicht über die damalige Wohnsituation (dabei sind die Grundstücke nicht maßstabsgetreu, sondern nach Schriftmenge zugeschnitten). Der gezeichnete Plan „Nord- und Südende der Friedenstraße“ illustriert die Ausläufer unserer Kinderwelt, soweit sie als tagtäglich erlebter Lebensraum mir in Erinnerung ist. Die Welt von Kindern ist ja klein. Viel mehr, als auf diesem Plan erfasst, wurde von uns als Alltagsraum nicht „okkupiert“, außer dem Schulweg und gelegentlichen Wegen „in die Stadt“, wie wir das damals nannten. Dazu kamen natürlich Erkundungs-, Spiel- und Abenteuerfahrten (per Rad, oft auch per pedes), z.B. zum „Schießstand“, zum Park- oder Wapelbad (wobei viele von uns das Schwimmen im Löschteich Gutenberg-/Ecke Barkeystraße lernten), zum „Galgenknapp“ oder zum „Ginsterhügel“, zum Militärflughafen oder an die Lutter, später auch zum „Teuto“, in die Senne, am Ende dieser Phase gelegentlich zum Fußballgucken bei der SVA im Heidewaldstadion (zumal 3 SVA-Spieler in der Friedenstraße wohnten). Im Winter verließen wir unser Revier zum „Schlindern“ oder Schlittschuhlaufen (Schlittschuhe waren schon ein Privileg) auf den zwecks Eisgewinnung gefluteten Barkeys Wiesen (heute Schulgelände), auf dem Teich bei Meiers Mühle oder auf den damaligen sog. „Rieselfeldern“ zwischen Herzebrocker Str. und Pavenstädter Weg (gefrorene menschliche „Gülle“), oder zum Schlittenfahren im Stadtpark oder in den

„Bismarckbergen“. Im Herbst ging es auch oft auf die Wapelwiesen zum „Drachensteigen“, mit meist selbstgebauten Drachen. Rollschuhlaufen konnten wir ideal in der Friedenstraße selber (gutes „Rollschuh-pflaster“), Ersatzreviere waren – ebenfalls wegen des Pflasters – die ebenfalls relativ verkehrsarme Alsen- und die Feldstraße. Auf dieser fand auch das jährlich von der damaligen Gütersloher Zeitung (heute NW) veranstaltete Rollschuhwettrennen statt, ein stadtbewegendes Ereignis, ähnlich wie das „Radrennen über Wasser“ auf dem Teich bei der „Neuen Mühle“. Jedenfalls erweiterte sich durch die Einbeziehung der „Nord- und Südausläufer“ der Friedenstraße das alltägliche Terrain und die Größe der „Spielschar“ nochmals erheblich.

Beide Pläne sind aus der Erinnerung gezeichnet. Es sind Pläne, die nach dem Tode meiner Mutter im November 2000 aus dem Bedürfnis entstanden, mir als „Alt-Gütersloher“ meine Kindheit und Jugend auch als Teil der Erinnerungs- und Trauerarbeit wieder zu vergegenwärtigen. Dazu gehörten viele Gespräche mit alten Spiel- und Klassenkameraden („Weißt Du noch!?“). Ich wohne ja seit 1966 in Hamburg, bin aber all die Jahre immer wieder in Gütersloh gewesen, einmal wegen meiner Mutter, aber auch wegen vieler Freunde, alter Kollegen, Bekannter. Auch über die NW hielt und halte ich Kontakt und über meine Mitgliedschaft im Heimatverein und im Freundeskreis der Stadtstiftung – oft, wie auch schon vor meinem Umzug, mit Ärger und Traurigkeit über einige brutale Abrissaktionen und allzu geschmacklose „Modernisierungen“, wie sie wohl nur sogenannte „Ackerbürger“ zustande bringen, die plötzlich etwas „Besseres“ (d.h. „Zeitgemäßeres“, wie die Verantwortlichen es damals verstanden) sein wollten – allem Traditions- und Heimatgeschwafel zum Trotz. Jedenfalls weckten meine „Ausgra-

bungsarbeiten“ bei vielen Beteiligten ein reges Interesse (was in die Pläne eingeflossen ist), vor allem aber die „plötzliche“ Erkenntnis, in welchem Paradies wir eigentlich aufgewachsen sind! Die „Bewohnerliste“ ist wohl ziemlich komplett, der Straßenplan „Nord- und Südende“ ist kartografisch natürlich nicht korrekt und sehr persönlich strukturiert, hier sind nur Namen und Gebäude erwähnt oder verzeichnet, die für uns damals (1946-1955) wichtig waren.

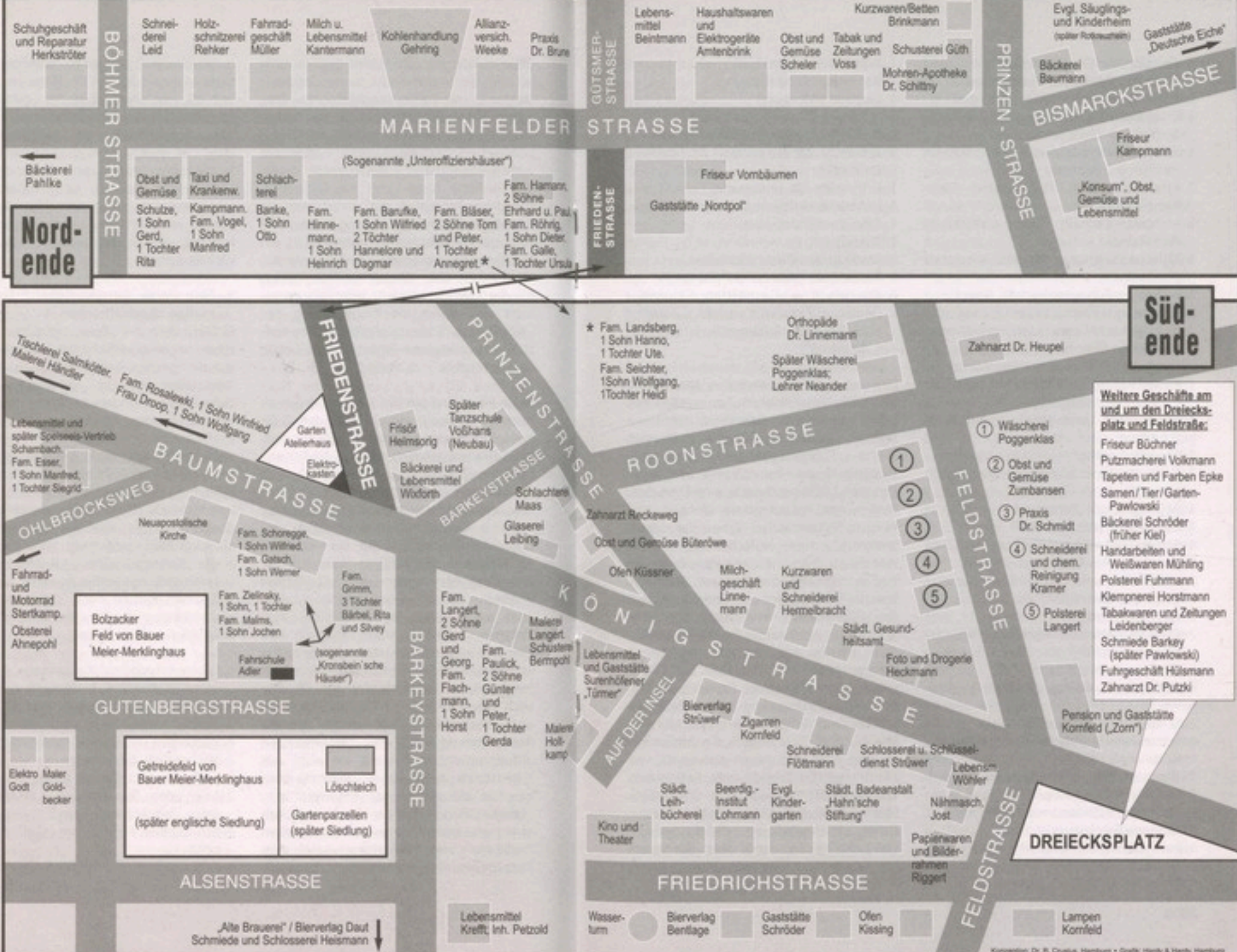
3. Eine vierte „Einzigartigkeit“: Das damalige Geschäftsleben

Es fällt neben der „Belegungsdichte“ noch etwas aus heutiger Sicht fast Phänomenales auf: die damalige Anzahl der Geschäfte und Werkstätten „vor Ort“. Zu dieser „Ladendichte“ bzw. Einrichtungsdichte muss festgehalten werden, dass wir von der Friedenstraße aus im Umkreis von nur 250 m (d.h. stadteinwärts bis einschl. Dreiecksplatz, also mit 2-5 Minuten Fußweg) die unten aufgeführten „Einrichtungen“ erreichen konnten. Nicht alle Einrichtungen existierten die ganzen 10 Jahre, ebenfalls sind nicht alle auf dem Plan verzeichnet; außerdem sind einige „Kombigeschäfte“, z.B. Bäckerei und Lebensmittel, getrennt aufgeführt, weil z.B. „Bäckerei“ damals noch „Bäckerei“ war und nicht eine „Backwarenabteilung“ oder eine „Filial-Aufback-Ecke“:

- 8 Lebensmittelläden (Kantermann / Beintmann / Konsum / Wixforth / Surenhöfener, auch Weinhandlung / Krefft / Wöhler / Schambach)
- 4 Bäckereien (Wixforth / Pahke / Schröder (früher Kiel) / Baumann)
- 2 Schlachtereien (Banke / Maas)
- 2 Milchläden (Kantermann / Linnemann) (plus „Poggenklas-Wagen“)
- 3 Schustereien (Herkströter / GÜth / Bernpohl)
- 1 Schuhgeschäft (Herkströter)

NORD- UND SÜDENDE DER FRIEDENSTR. (1946-1955)

(Achtung: Nicht maßstabs- und plangetreu - Bauten und Personen unvollständig)



- 5 Gemüse- und Obstläden (Schulz / Scheler / Konsum / Büteröwe / Zumbansen)
- 2 Zeitungskioske (Voss / Leidenberger)
- 3 Tabakläden (Voss / Kornfeld / Leidenberger)
- 4 Friseure (Vorbäumen / Kampmann / Helmsonig / Büchner)
- 2 Fahrradgeschäfte mit Werkstatt (Sterkamp / Müller)
- 1 Motorradgeschäft mit Werkstatt (Sterkamp)
- 1 Nähmaschinengeschäft mit Werkstatt (Jost)
- 1 Farben- und Tapetengeschäft (Epke)
- 6 Malerwerkstätten (Jasper / Langert / Goldbecker / Köker / Holtkamp / Händler)
- 2 Polstereien (Fuhrmann / Langert)
- 2 Tischlereien (Salmkötter / Stratmann)
- 1 Papierwaren- u. Bilderrahmengeschäft mit Werkstatt (Riggert)
- 1 Handarbeits- und Weißwarengeschäft (Mühling)
- 1 Glaserei (Leibing)
- 2 Kurzwarengeschäfte (Brinkmann / Hermelbracht)
- 1 Bettengeschäft (Brinkmann)
- 1 Lampengeschäft (Kornfeld)
- 1 Samen-Gartenbedarf-Tier u. Tierfutter-Handlung (Pawłowski)
- 1 Haushaltswaren- und Elektrogeräte-geschäft (Amtenbrink)
- 1 Elektriker (Godt)
- 2 Ofengeschäfte mit Werkstatt (Kissing / Küssner/Schmidt)
- 1 Klempnerei (Horstmann)
- 3 Schlossereien (Barkey / Heismann / Strüwer)
- 1 Schlüsseldienst (Strüwer)
- 4 Schneidereien (Kramer / Hermelbracht / Flöttmann / Leicht)
- 1 Chem. Reinigung (Kramer)
- 1 Putzmacherei (Volkmann)
- 2 Tischlereien (Stratmann / Salmkötter)
- 1 Drogerie (Heckmann)
- 1 Fotogeschäft (Heckmann)
- 2 Heißmangeln (Helling / Poggenklas)

- 1 Wäscherei (Poggenklas)
- 1 Kohlenhandlung (Gehring)
- 1 Obsterei (Ahnepohl)
- 1 Apotheke (Mohren-Apotheke)
- 2 Ärzte (Dr. Brune / Dr. Schmidt)
- 3 Zahnärzte (Dr. Reckeweg / Dr. Heupel / Dr. Putzki)
- 1 Orthopäde (Dr. Linnemann)
- 1 Leihbücherei (Friedrichstraße, städtisch)
- 1 Kino (Paul-Thöne-Halle)
- 1 Theater (dto.)
- 1 Kindergarten (Friedrichstraße)
- 1 Badeanstalt (Hahn'sche Stiftung)
- 5 Kneipen bzw. Gaststätten (Nordpol / Deutsche Eiche / Kornfeld („Zorn“) / Surenhöfener („Türmer“) / Schröder („Wittekind“).

Das sind nur die Gewerbebetriebe, die wir bzw. die Erwachsenen „zum täglichen Leben“ irgendwann brauchten. Nicht verzeichnet sind so „exotische“ Einrichtungen wie ein Fuhrgeschäft (Hülsmann), eine Versicherungsagentur (Weeke), eine Autovertretung (Messerschmidt), eine Fahrschule (Adler), eine Holzschnitzerei (Rehker), eine Pension (Kornfeld), eine Tanzschule (Voßhans), zwei Hufschmiede (Barkey, Heismann), drei Bierverlage und ein Getränke-Großhandel (Strüwer, Bentlage, Daut), ein Säuglings- u. Kinderheim, ein Taxi (Kampmann), ein Bestattungsinstitut (Lohmann), ein Grafisches Atelier (Schlimgen) oder eine Kornmühle (Redeker & Verleger). Zöge man den Kreis nur 100 m weiter, also z.B. über den Dreiecksplatz hinaus in die Verlängerung Königsstraße einschli. Anfang Hohenzollern- und Münsterstraße, so erweiterten sich die Zahlen fast in allen oben genannten Kategorien, vor allem aber das Tableau (z.B. Restaurants, Textilgeschäfte, Schreib- und Schulartikelladen, Spielwarenladen, Fahrradwache, Cafés, Buchhandlung, Blumengeschäft usw.). Außerdem war ja auch das gesamte Stadt- und Geschäftszentrum König-

Berliner Straße quasi „um die Ecke“, genauso wie der Wochenmarkt auf dem Alten Markt Schulstr.

Um die Einzigartigkeit dieses sozialen Biotops, die sich ja, wie geschildert, aus baulichen und aus den genannten zeitbedingten Besonderheiten ergab, noch mehr zu verdeutlichen, folgen nun einige skizzenartige Notizen zu dem speziellen „Kinderalltag“ damals, zu dieser Kinderwelt „Friedenstraße und Anrainer“. Diese Notizen (einschließlich der Erinnerung an Namen) sind natürlich etwas „jungenlastig“, aber auch frühere Spielkameradinnen fänden sich heute in meiner Schilderung wohl wieder.

4. Die Friedenstraße als Spielparadies

Die wichtigsten Elemente unserer „Kinderwelt Friedenstraße“ waren, wie gesagt, die große Zahl an Kindern und die fast ungestörte Möglichkeit, draußen zu spielen, direkt vor der Tür und „gleich um die Ecke“, oft auch in den schmalen Gärten hinter den Häusern. Hier war allerdings eine deutliche Trennung zu beobachten: Die meisten Gärten waren für die Kinder tabu (gelegentlich sogar für die eigenen, auf alle Fälle für die „fremden“ Kinder), teils aus Prinzip, teils, weil diese Gärten voll mit Obst und Gemüse bepflanzt waren. (Aus den hinteren Fenstern bot sich das Bild eines Waldes aus Obstbäumen und Bohnenstangen, und in den Lücken Kaninchenställe; außerdem hatten viele noch eine Gartenparzelle „draußen“ in den Gartenkolonien, z.B. zwischen Alsen-, Barkey- und Gutenbergstr.) Aber es gab auch Hauswirte/Eltern, die das nicht so eng sahen, sogar Schaukel und Turn-/Teppichstangen zum Toben zur Verfügung stellten. Die „Tabu-Gärten“ gehörten z.T. auch Leuten, deren Kinder (wenn vorhanden) auch nicht „so richtig“ draußen spielen durften oder nur Spiele, bei denen man sich nicht „dreckig“ machte. Aber diese Spiele gab's ja auch, die

Friedenstraße bot auch diesen Kindern noch Spielmöglichkeiten und Geselligkeit. Wir „petzten“ auch nichts weiter, wenn einige Kinder heimlich an unserem Treiben teilnahmen – da gab's schon einen tollen Zusammenhalt. Vor allem „Petzen“ war ja etwas ganz Schlimmes!

Da die Wohnungen eng waren und außer Radio, Essen und den i.d.R. nicht „erdrückenden“ Schularbeiten sowie Mitarbeit in Haus und Garten uns nichts unbedingt im Hause hielt, waren in der schulfreien Zeit Straße und „Bolzacker“ meist voller Kinder. Weil wir auch nicht so pingelig waren mit dem Wetter (und unsere Eltern i.d.R. gottlob auch nicht!), galt dies auch für die unfreundlicheren Jahreszeiten. Es gab ja auch noch richtige Winter (ja, ja - stimmt!), Schnee und zugefrorene Wasserflächen lockten zum „Schlindern“, zum Rodeln, zum Schlittschuhlaufen (wer hatte!). Und wenn's ganz mies war draußen, saßen wir oft auch gemeinsam – zuhause, spielten Kartenspiele (z.B.: „Elfer raus“, „Schwarzer Peter“) oder Brettspiele, Tipp-Kick, „Stille Post“, „Schiffeversenken“, „Stadt-Land-Fluss“, Domino oder Mikado, machten Laubsägearbeiten oder gemeinsam(!) Schularbeiten oder bastelten, z.B. mit dem „Stabilbaukasten“ oder mit Knetgummi oder für Weihnachten. Außerdem wurde viel gelesen. Die Leihbücherei am Wasserturm hatte viele „kleine“ Kunden, schon, weil auch Bücher damals zu den oft unerschwinglichen „Spielsachen“ gehörten. So gingen wir (hier: wir Jungens) dann im Winter mit „Sigismund Rüstig“ auf See, besuchten „Robinson“ und den „Letzten Mohikaner“, befuhren mit „Tom Sawyer“ den Mississippi usw. Spannend waren sogar der „Schulfunk“ im Radio oder die Kurzfilm („Kulturfilm“)-Abende der VHS in der Haushaltsschule an der Moltkestraße. Es gab ja auch viele „Schlüsselkinder“, meist aus vaterlosen Familien (Krieg), was den

Straßenbetrieb und die Gemeinschaft (auch „innerhäusig“) noch verstärkte.

Außerdem war 2 x im Jahr Kirmes (Pfingstkirmes und Oktoberwoche) auf dem alten Marktplatz (heute Gymnasium Schulstraße), 2-3 x Zirkus, im Oktober war „Michelsingen“ (wo wir gerade in der Friedenstraße wegen der engen Bebauung und der Gärten hinter jedem Haus mit wenig Weg „gute Beute“ machten), 1 x pro Sommer war das schon erwähnte Rollschuhrennen auf der Feldstraße und das „Radrennen über Wasser“ auf dem Neue-Mühle-Teich Herzebrocker Straße (diese Aufstellung, soweit „überregionale Veranstaltungen“ für uns Kinder interessant waren). Auch die Vereine und Jugend-Sportgruppen (z.B. Pfadfinder, Falken, Eichenkreuz, GTV, TUS) machten ja viele Einzelveranstaltungen und Fahrten (mit Rad und Zelt), oder die Kirchen „boten“ einiges, z.B. die Sommerfeste vor und im „Haus Buchwald“. Und zusätzlich gab es natürlich noch die jährlichen Klassenfahrten (z.B. Silberbachtal, Externsteine, „Hermann“) und viele Wanderungen seitens der Schule, meist im Bio-Unterricht („Naturkunde“) und in der sog. „Heimatkunde“; oft waren diese Wanderungen auch „Kartoffelkäfer-Sammel-Einsätze“ – dennoch, all das war immer eine spannende und aktive Abwechslung! Zu diesen schulischen Aktivitäten gehörten auch die jährlichen Schulmeisterschaftsturniere im Fußball ab der 6. Klasse und die „Bundesjugendspiele“. Und eine besondere Intensität hatte das Ganze dadurch, dass in diesen Jahren ja kaum „in Urlaub“ gefahren wurde; in den Ferien blieben wir also weitgehend und ganztägig zusammen, und das oben Gesagte und das Folgende galt noch verstärkt!

Am schönsten war – und heute erscheint uns das schon einzigartig und wunderbar –, dass wir nach der Schule (nicht so lange

wie heute) und den Schularbeiten (weniger als heute) eine richtige und oft sogar „quälende“ Auswahl hatten. Beispiele für drinnen führte ich ja eben schon aus, noch vielfältiger waren die Spielvarianten draußen. Beispiele für unsere Auswahlmöglichkeiten: Bolzen (auf dem „Acker“ Gutenbergstraße oder auch für „die Kleineren“ auf der Wiese vor dem „Maurerheim“) / „Hücken“ auf der Straße / Kreiselreiben oder „Tonnband“-Laufen / „Abnehmen“ (ein Schnur-Finger-Geschicklichkeitsspiel, mehr für Mädchen) / Seilspringen / Völkerball / Kopfball zwischen den Häusern / Rumkarjolen mit Boilerwagen oder mit einem Tret- oder „Wipproller“ / Rollschuhlaufen / Fahrradbasteln (meist in Gruppen bei Stertkamp) / Kugelpicken („Keitenpicken“ – meist auf den ungepflasterten Zuwegen zwischen den Häusern, in Gärten oder unter den Bäumen vor Malermeister Langert) / Radrennen um den „Pöler“ (Kreis Nordpol, Frieden-, Marienfelder-, Prinzen-, Barkey- und Friedenstraße) / Wettlaufen auf Stelzen / Turnen in den Gärten / (Vieles davon war natürlich ständig von Stürzen begleitet, daher die meist aufgeschlagenen und gepflasterten Ellenbogen und Knie und die „ewig“ durchgescheuerten und gestopften „langen Strümpfe“) / Zum Baden fahren (seltener Parkbad, das damals noch viele Tage für die Briten reserviert und mit 20 Pf für uns auch teuer war, öfter Wapelbad, das nur 5 Pf. Eintritt kostete; die Kleinen badeten auch gerne im Eselsbach bei Meiers Mühle) / Indianerspiele / Abends Verstecken oder „Räuber und Schanditz“ / Oder „Püffken“ machen auf dem Bolzacker (vor allem im Herbst mit Äpfeln an Stangen reinhalten oder mit in Stanniol [vom Pumpnickel] eingewickelten Kartoffeln in der Glut garen) / Oder einfach an der Ecke stehen, „quatern“, angeben, gemeinsam die ersten Comic-Hefte lesen (Sigurd, Prinz Eisenherz, Robinson, Tarzan, Micky Mouse u.a.) / Oder „Kungeln“ mit Briefmarken, „Rosenbil-

dern“, Maikäfern, Sammelbildern von Köllnflocken, Glaskugeln und vielem Anderen / Im Winter Rodeln im Stadtpark oder in den Bismarckbergen (zu Fuß!) / Schlittschuhlaufen auf Barkeys Teich, auf den Eiswiesen oder Rieselfeldern (auch zu Fuß) / „Schlindern“ auf der Straße (ging besonders gut mit „Holschken“) / Schneeballschlachten / Im Herbst auch „Drachensteigen“!

Für alle diese Beschäftigungen fanden sich stets einige Spielkameraden zusammen. Und dann die oft schwere Entscheidung: Nord- oder Südklängel? Spielen mit den Anrainern der Marienfelder Straße (Spezialgebiet: Wildwest- und Indianerspiele, mit richtigem Marterpfahl und so!) oder auf der Südecke (Spezialität: Fußball oder Verstecken und „Räuber und Schanditz“, Treffpunkt Elektrokasten an der Spitzecke Frieden-/Baumstraße, „Buckbuckbuck ... eins, zwei, drei - ich komme!“), oder einfach vor der Tür oder im Nachbargarten rumtoben? Oder die schon erwähnten „Abenteuertouren“ außerhalb der (bebauten) Stadt, meist per Rad?

5. Die damalige Schulsituation

Und dazu kam noch, dass ja das „Spielen“ eigentlich schon auf dem Schulweg (in den ersten Nachkriegsjahren noch oft entlang der Stacheldrahtabsperungen „der Besatzer“ an den Straßen) begann – wir gingen ja noch (oft über eine halbe Stunde) zu Fuß zur Schule, mangels Auto und mangels Überängstlichkeit der Eltern. Eine wie man heute weiß auch lernphysiologisch sehr fruchtbare Sache: Bewegung vor der Schule! „Mens sana in corpore Sanella“, wie unsere Gymnasiasten scherzhaft zu sagen pflegten! Auf dem Hinweg wurden dabei gleich noch Schularbeiten „abgeglichen“ – so egoistisch waren wir damals noch nicht. Es gab dabei ja auch immer das Element des „Kungeln“, und „Streber“

war (fast so schlimm wie „Petzer“) nun wirklich ein Schimpfwort mit bösen Folgen! Fleiß war jedoch trotzdem nicht unbekannt, auch deshalb nicht, weil viele von uns (notgedrungen meistens und oft vor der Schule!) schon einen „Kinderjob“ hatten, z.B. Brötchen, Blumen, „Lesezirkel“ oder Zeitung austragen, Fahrradwache, Straße fegen u.ä. Und natürlich waren auch die Schulpausen angefüllt mit Spielen aller Art, bei uns Jungen z.B. mit „Reiterkämpfen“. Die Altstadtschule z.B. hatte einen großen Einzugsbereich (Stadtzentrum bis hinter Nord- und Westring), und die Klassen waren sehr groß (Klassenstärke Jg. 1 bis 4 bis zu 60 (!) Schüler/innen, Jg. 5 bis 8 ca. 40-44 Schüler). Auf dem Rückweg spazierten wir (d.h. die „Nord-West-Gruppe“, im Gegensatz zur „Citygruppe“) dann von der (evang.) Altstadtschule als Gruppe von 20-25 Kindern los. Nach und nach bröckelte der Haufen ab, in der Friedenstraße (einschl. Marienfelderstraße) waren wir dann noch 10-15, und das oft mit einer Stunde Verspätung. Bei jedem „Abbröckler“, z.B. Roon-/Ecke Feldstraße, standen wir oft ja noch minutenlang – „chab ja imma so viel to beküren“, z.B. (mangels Telefon) die bedeutsame Frage, was wir am Nachmittag anstellen wollten! Das geschah vor allem in den letzten Schuljahren, da waren wir ja nur noch Jungen. Da war die Ecke Barkey-/Baum-/Friedenstraße dann der letzte Verteiler vor dem Einbiegen der Gruppe Marienfelder-/Friedenstraße. Ein großer Trupp zog weiter (außer Langerts u.a., die direkt in dieser Ecke wohnten), z.B. Rocklage (Auf der Insel), Hüttebräuker, Holzmeier, Osthus, Braukmann, Düspohl (Alsenstraße und weiter), Droop, Rosalewski, Erenkämper, Fissenewert (Baumstraße), Gordziel, Langreck, Gronemeyer, Volkman, Spiekermann, Bärmann (damaliger Ohlbrocks Weg und weiter) – usw. Diese weite räumliche Streuung sorgte – abgesehen davon, dass Viele der hier Aufgeführten oft

auch bei uns spielten – später dafür, dass auch wir gelegentlich in anderen „Ecken“ und „Cliques“ mitspielten; der Klassenverband durchbrach später gelegentlich den Straßenverband.

Bei dieser Gelegenheit noch zwei historische Gegebenheiten: Bis zu dem Schuljahr 1947/48 hatten wir mangels benutz- bzw. beheizbarer Schulräume teilweise noch Schichtunterricht, eine Woche vor-, eine Woche nachmittags, jeweils mit „Schulspesung“ (von „den Besatzern“ organisiert, heute noch Dank!) und der berühmten Lebertranausgabe in der großen Pause. Aus dem selben Grunde hatten wir (trotz gelegentlicher sittlicher Bedenken) bis 1951 noch gemischte Klassen, Jungens und Mädchen, die später so genannte und wieder geförderte „Koedukation“. Auch gab es in dieser Zeit wegen Kohlemangels im Winter oft „kältefrei“. Erst ab dem 5. Schuljahr hatten wir dann wieder reine Jungenklassen – gerade noch rechtzeitig vor der befürchteten Sittenverderbnis!

Zwei unschöne Sachen sind auch noch nachzutragen: Wir hatten (in NRW sogar noch sehr lange) Konfessionsschulen. Vormittags mussten sich also „eingeschworene Eckenklüngel“ trennen in „Altstadtschule“ und „Eichendorffschule“ – und gelegentlich stritten wir uns auf der Straße (von der Schule u.a. aufgehetzt) als sogenannte „Lutherdickköpfe“ und „Papisten“. Gott sei Dank (nicht nur als Redensart!) „relativierte“ die Gemeinschaftserfahrung auf der Straße diese Hässlichkeit, auch wurde sie in den 60er Jahren langsam politisch abgebaut. Es gab noch eine weitere, diesmal soziale Fraktionierung (ebenfalls leider auch besonders lange in NRW): das Schulgeld für weiterführende Schulen und damit verbunden die Sortierung der Schüler ab dem 5. Schuljahr in Volks- und Realschüler sowie Gymnasiasten. Außerdem

gab es ja noch neben der Altstadtschule die Pestalozzischule, die sog. „Hilfsschule“. Bei dieser Separierung spielte Geld eine große, Intelligenz und Potential oft nur eine untergeordnete Rolle. Auch dieser pädagogische und im übrigen auch volkswirtschaftliche Schwachsinn wurde später in dieser starren Form abgeschafft bzw. durchlässiger gestaltet! Aber für uns war es damals schon traurig, da so ja auch „Spielgruppen“, „Cliques“ und Klassenkameradschaften auseinandergerissen wurden. Und auch hier bewährte sich die soziale Wirkung der Spielgemeinschaft: die schulische/soziale Separierung wurde auf der Straße doch in starkem Maße aufgefangen. Im übrigen sorgte damals auch eine wachsende und bezüglich des innerbetrieblichen Aufstiegs noch sehr offene Wirtschaft dafür, dass wir alle, auch unsere „Hilfsschüler“, nach der Schule beruflich Fuß fassten. Besonders begehrt waren natürlich Lehrstellen bei Miele und Bertelsmann (Mohn&Co); ganz „clevere“ Eltern schoben ihre Kinder schon damals in die Beamtenlaufbahn, falls sie via Gymnasium nicht sowieso zum Studium marschierten. Da trennten sich dann später Lebenswege doch sehr stark, obwohl ich als „Neu“-Hamburger (seit 1966) bei meinen „Recherchen“ in 2002 doch erstaunt feststellte, wie viele alte Spiel- und/oder Klassenkameraden und Kollegen noch „auf der heimatlichen Scholle“ geblieben sind – z.T. wohl auch ein westfälisches Erbe sowie Folge der relativ gesunden Wirtschaftsstruktur und des gestiegenen kulturellen (i.w.S.) Niveaus der Stadt; sie ist halt nicht mehr, wie noch zu meiner Kindheit, „Nazareth“!

6. Einige Anmerkungen zum „sozialen“ Verhalten der Kinder: Die Straße als „Erziehungsraum“

Und auch, wenn ich hier gerne Hermann Hesse zitiere („Darum erinnern wir uns gern der Kindheit und genießen froh, dumm und

egoistisch das Recht unseres Alters, die vergangene Zeit auf Kosten der heutigen zu loben“), so möchte ich doch kein reines Idyll malen. Natürlich hatten wir mehr Zeit, mehr Freiheit, natürlich hatten wir mehr Platz zum Spielen, und natürlich bewegten wir uns mehr, vor allem draußen „an der frischen Luft“! Natürlich waren wir so viel mehr zusammen (eigentlich waren wir fast nie allein) – ein positiver Sozialisationsfaktor, den kein Elternhaus und keine noch so „pädagogische“ Schule ersetzen kann! Natürlich erfuhren wir auch damals schon die Unterscheidung in reiche und arme Familien und Kinder, doch insgesamt gab es nicht diese krankhafte und sozial ausgrenzende! Auslieferung des kindlichen Egos an Äußerlichkeiten, an „Marken“; wir hatten – notgedrungen – einfach einen insgesamt relativ einfachen Anspruch ans „Zeug“ und ans Spielzeug. Dafür hatten wir die Gemeinschaft, Zeit, Raum und unsere Phantasie; und die skizzierte Multispieltkultur gab fast jedem Kind die Chance, durch eigene Fähigkeiten Anschluss und Anerkennung zu finden! Rollschuhe waren schon 'was Tolles, Fahrräder bastelten wir uns notfalls selbst (in Gruppen) bei den unglaublich sozialen Hermann Stertkamps (Vater und Sohn) am damaligen Ohlbrocksweg zusammen. (Ähnlich kinderlieb war für Sportsachen aller Art damals Victor Gursky in der Eickhoffstraße oder bei eingeschlagenen Scheiben Glaser „Karlichen“ Leibing.) Irgendeiner hatte immer eine „Fille“ – das reichte für alle zum „Lacken“ oder „Bolzen“ auf dem Acker an der Gutenbergstraße. Wer irgendetwas hatte, was andere sich nicht leisten konnten, teilte es i.d.R. (beim Spielen) mit den anderen. Wir lernten jeden Tag ganz praktisch, dass das Leben mit anderen viel schöner, spannender und auch einfacher ist! Und auch die der Armut entspringenden Notwendigkeiten wurden so – gemeinsam – oft zu spannenden Aktionen, z.B. Kastanien und

Eicheln (für die Mühle Redecker & Verleger in der Prekerstraße), Holz, Pilze, Kartoffeln, Straßenäpfel oder Beeren für den Eigenbedarf und „Pferdeäpfel“ für den Garten sammeln oder Altpapier und Schrott für die „Schrotthandlung“ Bartsch in der Münsterstraße, oder auf den Bahngleisen Kohlen „klauen“.

Es gab aber auch – das schließt sich hier unmittelbar an – so etwas, das wir heute teilweise als „Kleinkriminalität“ bezeichnen würden. Wir (d.h. einige von uns) klauten „gelegentlich“, teils sogar richtig organisiert! Das war damals eine Mischung aus Mundraub – es gab ja noch richtigen Hunger (!) – und Abenteuer. Ein Leidtragender war z.B. die Apfelmosterei Ahnepohl am damaligen Ohlbrocksweg, da war „Flaschenschwund“ keine Seltenheit. Eines Abends legte sich der alte Ahnepohl auf die Lauer und ertappte uns. „Verdammte Blagen, schon schlimm genug, dass ihr mir den Apfelsaft klaut, aber bringt mir dann wenigstens die Flaschen zurück!“ (Glas war damals teurer als der Saft, da dieser ja zur Not auch „verlängerbar“ war.) Oder wir klauten Kupferkabel aus Neubauten – die Altwaren- („Schrott“)handlung Bartsch in der Münsterstraße war ein fest einkalkulierter Ort für uns zur Aufbesserung des Taschengeldes, meist jedoch mit ordnungsgemäß gesammeltem „Schrott“!!! All dies führte allerdings nie zur Einschaltung der Polizei, das fiel damals eigentlich keinem ein! Aber ich muss nochmals betonen: Es gab für viele Kinder echten Hunger, trotz Schulspeisung und „Care-Paketen“. In der ersten Nachkriegszeit tauchten ja bei uns noch Ami-Soldaten auf. Schnell hatten wir raus, dass vor allem „die Schwatten“ kinderlieb waren. „Häff ju Schocklätt?“ war das erste Englisch, das wir lernten. Später, als nur noch die Briten da waren, versiegt diese Quelle – die Briten waren da wesentlich „zurückhaltender“. Allerdings haben

wir uns trotz aller Not – im Gegenteil zu heute – fast nie untereinander beklaut („abgezogen“), das war bei diesem sozialen Zusammenhang fast unmöglich, da man dann unter stärksten „Verschiss“ geriet. Außerdem war das unter Kindern und Jugendlichen damals viel weniger oder überhaupt nicht „normal“ und mangels Marken- und Luxusfetischismus auch weniger ergiebig oder nötig. Es gab eine sehr starke, selbstverständliche Achtung des Eigentums der Klassenkameraden bzw. Altersgenossen – und im übrigen auch des öffentlichen, also sozialen Eigentums, z.B. also der Schuleinrichtungen.

Dasselbe galt natürlich auch für unnötige oder übermäßige Gewalt, obwohl es natürlich auch Stärkere und Schwächere gab und dies auch demonstriert wurde – zumal wir ja nach der baulichen Normalisierung der Schulsituation wieder reine Jungenklassen hatten (die üblichen „Hahnenkämpfe“). Wir kloppten uns also auch. Kaum eine Pause verging auf dem Schulhof, wo nicht an irgendeiner Ecke eine „Rangelei“ war – der Pausenlehrer war jedenfalls beschäftigt. Aber es fehlte diese Brutalität, und außerdem sorgte unsere viele Bewegung (auf dem Schulhof z.B. durch „Reiterkämpfe“) für Aggressionsabbau – dies und die stärkere soziale Eingebundenheit. (Nebenbei bemerkt: Ich vermute, das auch die gelobte größere „Aufmerksamkeit“ der Schüler nicht nur eine Folge der sicher damals größeren „natürlichen“ Disziplin war, sondern auch eine Folge der größeren „motorischen Auslastung“ außerhalb der Schulstunden.) Es gab sogar etwas, was wir damals „Straßenschlachten“ nannten, einige Male zwischen der Frieden- und der Kökerstraße mit dem „Büskereck“ (den Grund kannte eigentlich keiner so richtig), und einige Male mit der Kamphof-Ecke, die damals auch ein „verrufenes“ Kinderparadies war. Da versammelten sich dann von

den Enden her 60-80 „bewaffnete“ Jungens in der Mitte der Friedenstraße (die Mädchen etwas zögerlich versetzt auf den Bürgersteigen als Zuschauer); die „Schlacht“ wurde nach langem Ballyhoo i.d.R. dann rasch entschieden, indem die Stärksten „Angriffe ritten“ – und dann meistens die Kökerstraße (ja ja, stimmt!) Fersengeld gab, unter ohrenbetäubendem Gejohle „unserer Straße“ und Kopfschütteln der Alten in den Fenstern. Dies war übrigens auch jedes Mal (d.h. 1 bis 2 x pro Jahr) ein Anlass, bei dem wir, die Riesenclique der „Mittelalten“ (Jg. 39-42), auf die „Älteren“ zurückgriffen und auch auf erprobte Kraftbolzen aus der Baum- und der Marienfelder Straße. Am Schluss trafen wir uns (vor allem mit unserem Hauptgegner Kamphof) auf dem Alten Marktplatz, da waren wir ungestörter, und entschieden diese „Straßenschlachten“ dann durch einen Kampf der zwei Stärksten, die die jeweilige Partei benennen musste. Von heute aus betrachtet war dies ein gerade zu kluger Aggressionsabbau. Das Ganze sorgte natürlich tagelang vorher und nachher für Spannung. Für „Action“ hatten wir kein TV und keine „Spielkonsolen“, sondern uns selbst, Straße, Feld und Flur. Dies alles zur Erinnerung, dass auch wir damals keine Engel waren.

Jedenfalls war jeder Tag irgendwie spannend. Und all diese Dinge waren natürlich in der näheren Umgebung, ja teilweise in ganz Gütersloh nicht unbekannt. Neidvoll erlebten viele Kinder, dass ihre Eltern ihnen verboten, „auf der Friedenstraße“ zu spielen („Spiel nicht mit den Schmutzkindern“). Eine Ausnahme war vielleicht das Bolzen. Es gab ja auch Friedenstraßen-Eltern, die lieber (vor allem wegen ihrer Kinder) woanders gewohnt hätten. Dass in dieser „Gemengelage“ auch hier und da schon zarte Bande geknüpft wurden und – auch dieses gelegentlich in Gruppen – erste Erkun-

dungen der Anatomie stattfanden (was unsere Eltern, die schließlich auch mal jung waren, wenn auch häufig in diesem Punkte „dement“, zu ihrer Zeit gschamig als „Doktorspiele“ bezeichneten), sei zur Abrundung des Bildes auch noch erwähnt. Mit der Aufklärung war es ja damals nicht weit her, auch hier half „die Straße“. Wir wuchsen schließlich hinein in eine schwierige und spannende Lebensphase, und Gelegenheiten und „Örtlichkeiten“ hatten wir ja genug! Sowieso passierten viele Dinge, von denen unsere Eltern gottlob nichts wussten und bei denen der Spruch sich bewahrheitete, dass „Besoffene und Kinder meistens Glück haben“: z.B. das Herunterrasen mit dem Rad vom „Eisernen Anton“ im Teutoburger Wald oder das Bergabrasen mit Loren in die tiefen Gruben der „Hartsteinwerke“, das Herumklettern in den Ruinen der Apostelkirche, das Floßfahren auf der Lutter oder Wapel oder Dalke, („Flöße“ waren meist alte Bretter oder Türen mit Wehrmachts-Benzinkanistern als Schwimmkörper), das Spielen mit gefundener Munition vom (engl.) Schießstand Nähe Rhedaer Forst, das Paddeln in diesen zigarrenförmigen, kippeligen „Verpflegungsbomben“ oder Militärflugzeug-Reservetanks aus dem Krieg direkt unter dem Wehr von Meiers Mühle, das Laufen über riesige Wapelwiesen bei schwerem Gewitter („haste Traute?“) – usw.

Und dies fast Selbstverständliche sollte hier auch noch erwähnt werden: Natürlich gab's untereinander oft Zoff oder Streitigkeiten mit den üblichen Beschimpfungen („Selber doof!“) und auch Tränen. Doch auch hier sorgte die Spiel- bzw. fast permanente Gemeinschaftssituation für ein i.d.R. schnelles Ende – und wer partout zerstritten oder beleidigt bleiben wollte, wechselte einfach die Spielgruppe bzw. Clique. So blieb auch bei Streit keiner „außen vor“, wurde ausgestoßen oder isoliert, das war psychisch

schon sehr wichtig! (Das galt, wie schon erwähnt auch für Armut!) Und dabei war noch bedeutsam, dass diese vielen unterschiedlichen „Spielgruppen“ oder „Cliquen“ nicht nur jedem Kind das Mitmachen ermöglichten, sondern auch für Mischung sorgten. Es gab „streng separierte“ Aktivitäten, z.B. nur Jungen und nur eine bestimmte Altersgruppe, aber auch viele Aktivitäten, wo sich jünger und älter, männlich und weiblich, schwächer und stärker, sportlicher und „steifer“, gewitzter und etwas „plüschiger“ unter den Haaren wohl mischten – eine aus heutiger Sicht ganz tolle Erfahrung! Etwas ganz Wichtiges dabei: „Die Straße“ fing so teilweise auch familiäre Defizite oder Probleme auf. Es wurde nicht darüber geredet, aber wir Kinder hatten Gemeinschaft, Anerkennung, ja sogar Wärme, wir hatten Korrektive, Kompensationen, sozusagen ein zweites, gelegentlich sogar schöneres Zuhause! „Die Straße“ war Ersatzwohnung und oft auch Ersatzfamilie!

7. Friedenstraße: Auch für die „Alten“ ein Erlebnisraum

Die Kinder brachten aber auch die „Alten“ näher zusammen, bis auf die schon erwähnten Bewohner, die sich für das „Friedenstraßen-Gewusel“ zu fein waren. Natürlich existierten auch die üblichen Nachbarschaftsstreitigkeiten, oft hervorgehoben durch unsere „Streiche“ (Kaninchenställe öffnen, Äpfelklauen, mit der Zwiile Krampen in die vollreifen Birnen schießen, Jauchegruben aufdecken, „Klingelstreiche“ – für die wir uns später dann doch etwas schämten –, usw.). Die enge Nachbarschaft und der Kinderverbund sorgten für Kontakte – auf der Straße, über den Gartenzaun oder in den vielen „Tante-Emma-Läden“ gleich um die Ecke. Es gab in einer so dicht bewohnten Straße natürlich auch ständig „Familienfeiern“, also Geburten, Kindstaufen, Hochzeiten, d.h. vor allem

Polterabende, Todesfälle, Kommunionen und Konfirmationen usw. (Zusätzlich positiv: Damals wurden Tote oft noch in der Wohnung aufgebahrt, es gab noch nicht den in diesem Fall fast inhumanen Hygienefimmel „der amtlichen Stellen“. Das ermöglichte den Angehörigen und Freunden ein tröstlicheres Abschiednehmen und auch uns Kindern eine erste normale, eher beruhigende Erfahrung mit dem Tod!) Es gab Hausschlachtungen mit dem nachbarschaftlichen Genießen von Bier, Korn und „Wurstebrei“, es gab das Einsammeln der „Gülle“ aus den damals noch zahlreichen „Plumpsklos“ für die zusätzlich gepachteten kleinen Gemüsegärten irgendwo „draußen“, z.B. zwischen Barkey-/Alsen- und Gutenbergstraße (jetzt Siedlung) – übrigens alle ohne Zäune! (Für den vermehrten „Fliegenbefall“ durch die Plumpsklos gab's die Spiral-Klebestreifen unter den Küchenlampen – ein fast integrales Wohnungs-Requisit.)

Und da war z.B. der tägliche Milchwagen von Poggenklas (Hohenzollernstraße), gezogen von der stämmigen Stute „Meta“. Dieser Wagen hielt 4-5 x in der Friedenstraße, und an jedem Haltepunkt standen, lange nachdem der Wagen schon um die Ecke verschwunden war, noch Gruppen von Hausfrauen zum Schwatz, mit angewinkelten Armen: in einer Hand den Emailletpf mit der Milch, in der anderen den Hausschlüssel und das tropfende Quarkpaket oder die Tüte mit Eiern. Irgendwann flederten diese Gruppen dann auseinander – der Ehemann kam i.d.R. noch mittags zum Essen (und oft auch zum „Nickerchen“) nach Hause und die Kinder kamen aus der Schule, das Mittagessen musste also gekocht werden. Manchmal lösten diese Gruppen sich auch ganz rasch auf; Meta hatte die Angewohnheit, gelegentlich – meist beim Stehen – laut und ausgiebig zu „futzen“. „Chottverdammtes Aas, Meta,

muss das ausgerechnet jetzt sein!“ rief Frau Poggenklas. Immerhin passierte dies – so erinnere ich mich – meist erst, wenn die Geschäfte erledigt waren; Meta war zwar kein wohlzogenes, aber immerhin ein „geschäftstüchtiges“ Pferd: nicht der Waren-Geld-Umsatz, sondern nur der Gerüche-Umsatz wurde gestört. (Wahrscheinlich wurde ihr irgendwann einfach das Stehen langweilig.) Nur zur Komplettierung des Bildes: Im Sommer kam der Eiswagen von Schambach (Schoko/Vanille/Erd- oder Himbeere) durch die Straße, oft auch noch der Lumpensammler, der Scherenschleifer, der Kartoffel- oder Kohlenwagen o.ä. Oft fuhr auch noch der „Eiswagen“ der „Alten Brauerei“ (Barkeystr.) mit Eisblöcken für die Kneipen (zum Bierkühlen) durch; die Eisblöcke wurden im Winter auf den Dalke-Wiesen hinter Barkeys Hof „hergestellt“ durch Überflutung und Gefrieren – wie gesagt: Es gab noch richtige Winter! (Die Eisblöcke wurden im Tiefkeller der Alten Brauerei bis zum Sommer gelagert, das funktionierte!)

8. Schlussbemerkung: Es war nicht nur schön – es kann auch lehrreich sein

Von heute aus betrachtet – und dies ist mir bei meinen Gesprächen im letzten Jahr erst so richtig klar geworden – können wir „Kinder von der Friedenstraße“ sagen: Wir hatten dort einen glücklichen, möglicherweise einzigartigen Verbund aus Zeit, Ort und Struktur, der uns eine überwiegend glückliche und für das spätere Leben hilfreiche (!) Kindheit bescherte. Es ist so heute nicht wiederholbar oder wiederherstellbar, aber es gibt eine Reihe von Anhaltspunkten dafür, was Kindern und Jugendlichen heute beim Aufwachsen vielleicht fehlt, warum heute doch Vieles bei den Aufwachsenden nicht so läuft, wie es laufen sollte – und auch könnte, wenn wir uns Menschen, nicht einen i.d.R. nur kurzschlüssig verstandenen und so betriebenen Kommerz mehr

in den Mittelpunkt unserer persönlichen und politischen Anstrengungen stellen würden! Es waren unsere Eltern – und später leider auch unsere Generation, welche die (oft schleichende) Degeneration der Sozialisationsräume für unsere Kinder zugelassen haben – von Park- statt Spielplätzen bis zur TV-Versudelung des (Familien-)Alltags und der z.T. arbeitszeitbedingten Auflösung des Familienlebens. („Tolle“ Ökonomie, z.B. das fast blindwütige Fordern des „Konumentenrechts“ – sprich, wenn möglich, die völlige Aufhebung von Ladenschlussregelungen – zu Lasten von Millionen Beschäftigter, i.d.R. Frauen und Mütter [d.h. zu Lasten von Familien und Millionen Kindern], zu Lasten aber auch des kleinen Mittelstandes im Handel und damit letztlich wieder zu Lasten der Konsumenten – es lebe die Logik!) Man betrachte nur die Friedenstraße heute: Wenn ich heute durch

diese Straße gehe, wird mir nicht nur „weh ums Herz“, weil so viele Erinnerungen vor jeder Hausnummer wach werden, sondern weil ich diese stille, fast kinderfreie, leblose Autoblechlandschaft sehe; es scheint mir wie ein exemplarisches Beispiel dafür, was wir aus unseren Städten gemacht haben – und gelegentlich beschleicht mich der Gedanke, dass ich eigentlich froh sein könnte, heute nicht mehr (Stadt-)Kind zu sein! Uns bleibt unter anderem „erinnerungsgeleitete“ Arbeit an der Vermenschlichung unserer Städte und unserer Arbeitswelt (auch, wenn eine aktuelle substanz- und konzeptionslose Modernisierungsphrasologie das eventuell als „Bedenkenträger“ denunziert!). Uns bleibt vor allem ein Haufen schöner Erinnerungen an zwar schwere Nachkriegszeiten, aber dennoch an ein in seiner Art wohl einzigartiges „Biotop“ unserer Kindheit!

Gütersloh ist attraktiv!

Alles über Gütersloh
beim Verkehrsverein,



Rathaus, 33330 Gütersloh,

☎ 05241/822749 oder im Internet www.guetersloh.de

Wir gestalten Lebensräume

Möbelbau
Möbelbau

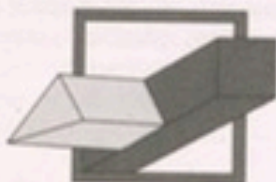
Innenausbau
Innenausbau

Fensterbau
Fensterbau

Laden- und Messebau
Laden- und Messebau

Tischlerei

Temme GmbH



Barthstr 5-9

33330 Gütersloh

Tel.: 0 52 41 - 3 57 18

Fax: 0 52 41 - 3 96 83

Kompletter Service rund um die Uhr



Bestattung seit 1880

Benkert & Co.

Erd-, Feuer-, Seebestattungen
Überführungen - Trauerdruck - Grabmale
Kostenlose Beratung zur Vorsorge

33330 Gütersloh · Barthstr. 5-7

Telefon 0 52 41/34 07 37

Alt? – Keineswegs!

100 Jahre Stadtbibliothek Gütersloh

Bernd Hatscher

Jubilare im stolzen Alter von 100 Jahren werden oft gewürdigt, wenn bemerkt wird, wie rüstig sie sind. Dabei müssen 100 Jahre keineswegs als hohes Alter bezeichnet werden. Ein Beispiel dafür ist die Gütersloher Stadtbibliothek, die im Juni 2003 ihren Geburtstag feierte und durchaus noch als sehr rüstig zu bezeichnen ist.

Mit 500 Goldmark, die der Gütersloher Bürgermeister Mangelsdorf im März 1903 bewilligte, fiel das Startzeichen für eine Volksbücherei Gütersloh mit der Aufgabenstellung, das „sittliche Wohl“ zu heben sowie „geistige und geschäftliche Fortbildung“ zu ermöglichen.

Die zur Verfügung stehende Summe war selbstverständlich nicht für hauptamtliches Personal ausreichend, vielmehr übernahm der Seminarlehrer Tröskén in freiwilliger Initiative die neue Einrichtung.

Nun sollte die Summe nicht überbewertet werden, jedoch auch nicht unterbewertet: 500 Goldmark war ein durchaus nennenswerter Betrag, nicht wenige Arbeiter verdienten je nach Gewerbe im Jahr zwischen 800 und 1300 Mark. Immerhin betrug also die erste Finanzausstattung schon rund ein halbes übliches Jahresgehalt.

Neben Auerbachs Dorfgeschichten und vaterländischen Romanen („Die Hosen des Herrn von Bredow“) waren in den 190

angeschafften Titeln auch solche zu finden, die heute als Sachliteratur bezeichnet werden. Fünf Titel über die deutsche Geschichte, davon allein schon zwei über den deutsch-französischen Krieg 1870/71, drei erbauliche Erdkunde-Bücher („Eine Osterreise nach Jerusalem“) und gerade ein Naturkunde-Titel („Flora im Winterkleide“) waren vorhanden. Immerhin schon 25 Titel beschäftigen sich mit Fragen der Berufsausbildung, auch heute noch ist dieses Thema in der Bibliothek im Bereich Job & Karriere besonders stark vertreten und gefragt.

Immerhin konnten schon im ersten Jahr des Bestehens 174 Leserinnen und Leser gewonnen werden, die 1311 Titel ausleihen. Die Titel wurden in einem Bücherschrank aufbewahrt, in dessen Aufsatz „Volksbibliothek“ eingeschnitzt war.

Während die Bibliotheksbestände kontinuierlich ausgebaut wurden und auch die Ausleihen entsprechend stiegen, waren Anfang der zwanziger Jahre in der Zeit der Inflation jedoch bis zu 300 Mark je Band für die Entleiher zu entrichten.

Bei einem Bestand von fast 5000 Titeln und 13000 Ausleihen lag der Umsatz (Anzahl der Ausleihen je Jahr geteilt durch Anzahl der Titel) um 1929 bei 2,6. Ein für die damalige Zeit so stark frequentierter Bestand war nicht mehr in dem bisherigen Raum der

Fortbildungsschule Moltkestraße unterzubringen, 1930 erfolgte die Übersiedlung in die Evangelische Knabenmittelschule Hohenzollernstraße 43 (heute Volkshochschule). Sofort ab 1933 wurden Werke vieler Autoren ausgesondert, man sollte nicht vergessen, dass schon am 10. Mai 1933 die Bücherverbrennung mit der versuchten Vernichtung „undeutschen Schrifttums“ (gemeint u.a. Brecht, Kästner, Mann u.v.m.) einen Höhepunkt erreichte. Zwar fanden in Gütersloh diese Verbrennungen nicht statt, die Bücher jedoch wurden auch unverzüglich aus dem Bestand der Bibliothek entfernt.

Mit Kriegsbeginn war das Gebäude Hohenzollernstraße der Lazarettverwaltung zur Verfügung zu stellen, die Volksbücherei übersiedelte an die Roonstraße 2 mit rund 3800 Büchern und einem Umsatz von 4. Zwischen 1945 und 1947 wurde die Bibliothek nicht geöffnet, doch Stadtdirektor Thöne gelang es im Februar 1947, dass die erste angestellte hauptamtliche Leiterin die Volksbücherei zu neuem Leben erweckte – ab 1948 in einem Verwaltungsgebäude einer Brauerei in der Friedrichstraße 12. Bis 1953 konnte die Bibliothek wieder einen Bestand von über 6000 Titeln aufweisen mit gut 1000 eingetragenen Leserinnen und Lesern und einen Ausleihumsatz von 2,7. Allein zwischen 1947 und 1953 war die Hälfte des Bestandes neu angeschafft worden, um neue Attraktivität zu gewinnen.

Als die Stadtkasse 1959 aus ihrem Gebäude in das neue Rathaus umzog, wurde für die Stadtbücherei Gütersloh ein neues Domizil in der Schulstraße 7 frei, das sie mit 13000 Bänden bezog. Mit diesem Umzug konnte eine zeitgemäße Bibliothek angeboten werden, mit frei zugänglichen Medien für alle Leserinnen und Leser – die Ära der Themenbibliothek, in der die Titel vom Personal herausgesucht und einzeln ausgehändigt wur-

den, waren vorbei. Kontinuierlich wurden Medienangebot und Service verbessert, 26 Öffnungszeiten je Woche standen zur Verfügung. Weitere Räume im Haus Schulstraße kamen hinzu, doch auch die Enge wuchs. 1965 wurden die Benutzungsgebühren ersatzlos aufgegeben, 1966 als erste „moderne Technik“ eine mechanische Addiermaschine für Rechnungen angeschafft. 1971 waren über 40000 Titel, 120000 Ausleihen und 28,5 Wochenöffnungszeiten zu verzeichnen.

Im damaligen Schulzentrum West (heute Anne-Frank-Gesamtschule) wurde eine Zweigstelle für Kinder und Jugendliche eröffnet, die schon 9000 Medien vorhalten kann.

Spätestens 1977/78 war absehbar, dass der Raumbedarf der Bibliothek die Möglichkeiten des Gebäudes Schulstraße stark überstieg. Die Stadt verabschiedet 1978 eine „Konzeption für eine neue Stadtbibliothek“, im Juni 1979 schlossen die Stadt Gütersloh und die Bertelsmann AG einen Gesellschaftsvertrag zur Gründung der Stadtbibliothek Gütersloh GmbH, die von Anfang an als Modellbibliothek vor allem im Bereich Benutzerfreundlichkeit und Managementmethoden konzipiert war. Der Gesellschaftsvertrag sah vor, dass die Stadt für den vollen laufenden Unterhalt aufkommt, die Bertelsmann Stiftung Zuwendungen leisten kann und dies auch in Form von speziellen Projektmitteln übernahm.

Das neue und großzügige Gebäude wurde 1984 eröffnet, später folgten noch zwei weitere Schulmedienotheken, über viele Jahre konnte die Gesellschafter Stadt Gütersloh (51% der Anteile) und Bertelsmann Stiftung (49%) sich über die große Effizienz und ausgezeichnete Leistungszahlen wie Kundenorientierung freuen.

- 2002 stellte das Rekordjahr dar mit
- 45 Wochenöffnungszeiten,
- 140000 Medien,
- 706000 Ausleihen (entspricht einem Umsatz von über 5) und
- 332000 Besuchen.

Die Stadtbibliothek Gütersloh GmbH ist die meistfrequentierte städtische Einrichtung, alle 6 Sekunden geschieht eine Medienverbuchung, alle 24 Sekunden betritt eine Kundin oder ein Kunde das Haus. 45 % aller Gütersloher Bürgerinnen und Bürger nutzen die Bibliothek regelmäßig, 89 % kennen das Haus.

Auch im nationalen Vergleich schneidet sie im BIX – Bibliotheksindex der Bertelsmann Stiftung – mit Spitzenplätzen ab. Die Stadtbibliothek ist Sehenswürdigkeit der Stadt und Standort-Faktor geworden, denn sie ist ein Informations-, Kultur- und Bildungs-

zentrum, das die Hauptforderung der vielzitierten PISA-Studie nach der Möglichkeit der „Entwicklung der Fähigkeit zum selbst regulierten Lernen“ vorbildlich erfüllt.

Mit dem Jahr 2001 wurde jedoch auch deutlich, dass die finanzielle Ausstattung zunehmend Grenzen setzt, erhebliche und zunehmende Einsparungen werden vorgenommen, deren Ende und deren Auswirkungen noch nicht abzusehen sind, da sich die Finanzsituation sehr bedenklich entwickelt (exakte Daten dazu auf der Homepage der Bibliothek im Internet unter: <http://www.stadtbibliothek-guetersloh.de>).

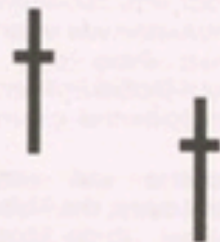
Eine interessante und ermutigende Geschichte liegt hinter der Bibliothek, die Zukunft ist offener, als die Bibliothek sich dies selbst wünschen würde. Aber: alt ist die Bibliothek keineswegs, sie ist ebenso aktuell wie frisch – und: sie wird gebraucht.

fototreff
- SIEVERS GmbH -

33330 Gütersloh	33397 Rietberg
Königstr./Ecke Münsterstr.	Rathausstr. 32
Tel. (0 52 41) 1 63 00	Tel. (0 52 44) 98 88 73

Seit 1952

Bestattungen Lohmann



Gustav Lohmann
Daltropstraße 5
Telefon (0 52 41) 1 39 80

Peter Lohmann
Friedhofstraße 33
Telefon (0 52 41) 3 82 02

Bestattungen Überführungen
Agentur für Seebestattung

Wir erledigen für Sie:

- Standesamt
 - Gemeinde- oder Pfarramt
 - Druck der Traueranzeigen
 - Rentenangelegenheiten
 - Zeitungsanzeigen
 - Krankenkassen
 - Versicherungen
 - Vermittlung von Grabmalen

Es geschah in Gütersloh Chronik

Aufgezeichnet von Hans-Dieter Musch

Dezember 2002

Den ersten leichten Schneefall dieses Winters gibt es am **5./6. Dezember**.

In der Ratssitzung am **6. Dezember** bringt die Stadtverwaltung den Haushalt für 2003 ein. Er hat ein Volumen von 200,9 Millionen Euro (Vermögenshaushalt 41,8 Mio, Verwaltungshaushalt 159,1 Mio Euro). – In derselben Sitzung beschließt der Rat mit 28 Ja- und 20 Nein-Stimmen die Gründung der Stadtmarketing GmbH. zum **1. März 2003**.

Die Stadt kauft nach mehr als zweijährigen Verhandlungen das alte Gefängnis an der Bismarckstraße vom Land Nordrhein-Westfalen.

Am **7. Dezember** stirbt Altbürgermeister Robert Mahne, von 1969 bis 1970 Bürgermeister der damals selbstständigen Gemeinde Spexard, danach CDU-Ratsherr der Stadt Gütersloh, als solcher bis 1989 Ortsvorsteher für Spexard, im Alter von 80 Jahren.

Mit Bedauern gibt die Stadt am **10. Dezember** bekannt, dass die Eiswiese trotz dem kalten Wetter wegen Bauarbeiten an der Dalke nicht geflutet werden kann.

Aus Empörung über sieben von Vandalen abgesägte Bäume auf dem Isselhorster Kirchplatz setzt der Heimatverein Isselhorst

300 Euro Belohnung für die Ergreifung der Täter aus.

Im Wasserturm wird ein Schwulentreff unter dem Namen „GTower“ gegründet.

Am **14. Dezember** wird der Haushalt des Kreises für 2003 verabschiedet. SPD und Grüne beklagen die „einseitige Ausdünnung der Haushaltsansätze im sozialen Bereich“.

Es wird bekannt, dass mal wieder ein Hotelneubau auf dem „Glasenapp-Grundstück“ an der Friedrich-Ebert-Straße geplant ist. Eigentümer des Grundstücks ist die Immobilienfirma Polysius & Sudholt aus Oelde.

Eine Studie der Stadtwerke kommt zu dem Ergebnis, dass zahlreiche unwirtschaftliche Buslinien gestrichen werden sollten.

Am **17. Dezember** treten knapp 200 Beschäftigte des öffentlichen Dienstes in den Warnstreik. Von 4 bis 8 Uhr stehen die Busse der Stadtwerke still.

Der Betrieb der Sewerin Rohrleitungsbau GmbH., die am **18. Dezember** Insolvenz beantragt hat, kann vorerst in vollem Umfang weiter laufen.

Seit **19. Dezember** gibt es an der Raststätte Gütersloh an der A 2 ein Restaurant der Kette „Burger King“.

Die Gütersloher Geschäftsstelle der Techniker-Krankenkasse ist von der Verler Straße in die Neuenkirchener Straße umgezogen.

Am **23. Dezember** stirbt Wolfgang Reckeweg, seit Juni Vorsitzender des Stadtsportverbandes, im Alter von nur 44 Jahren.

Die Bahnunterführung Isselhorster Straße in Avenwedde muss am **30. Dezember** wegen Hochwassers gesperrt werden. Einige Gemeinden im Kreis hat es noch härter getroffen.

Zum **31. Dezember** scheidet Rüdiger Benter (63) als Vorstandsvorsitzender des Städtischen Bauvereins aus. Nachfolger wird Wolfgang Schmelz (47).

Zum Jahresende kündigt der Diakonie e.V. die Jugendarbeit am Ostpreußenweg. Es wird ein neuer Träger gesucht. – Das 1948 von Gerd Schöppner gegründete Fachgeschäft für Sportartikel und -bekleidung gegenüber dem Rathaus schließt am **31. Dezember** ebenso wie die als „Testunternehmen“ geführte „Pizzeria Speziale“ der Dr. Oetker AG. in der Fußgängerzone Königstraße.

Seit Dezember gehört Brigitte Mohn der Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft als viertes Mitglied der Familie Mohn an.

Die Baulandpreise in Gütersloh sind im ablaufenden Jahr um durchschnittlich zwei Prozent gesunken. – Die Zahl der Bauanträge bei der Stadtverwaltung ist 2002 um 113 Prozent gestiegen. Allein für Einfamilienhäuser gingen 475 Anträge ein.

Die Zahl der gemeldeten Straftaten im Kreis Gütersloh geht im abgelaufenen Jahr von

22 499 auf 22 272 Fälle zurück. Die Zahl der aufgeklärten Fälle sinkt von 49,40 auf 46,19 Prozent.

Im Jahr 2002 steigt die Zahl der Sozialhilfeempfänger um 4,7 Prozent auf 3355 Personen. Häufigste Ursache für den Bezug ist Arbeitslosigkeit.

Januar 2003

Gas wird am **1. Januar** um acht Prozent, Strom um fünf bis sechs Prozent teurer. Auch die städtischen Gebühren für den Restabfall steigen um 2,1 Prozent, während die Gebühren für die Komposttonne um 5,6 Prozent sinken.

Dr. Wilfried Stüven, von 1973 bis zu seiner Pensionierung 1992 Leiter der Kreismusikschule, stirbt am **3. Januar** im Alter von 73 Jahren.

Am frühen Morgen des **6. Januar** fallen 3 bis 5 Zentimeter Schnee, der liegen bleibt. Bei Temperaturen bis minus 10 Grad hält sich die Schneedecke bis zum **13. Januar**, an dem nach Schneefall in der Nacht Regen einsetzt und für glatte Straßen und Tauwetter sorgt. Dank dem Dauerfrost der 2. Januarwoche können die Gütersloher die Eiswiese zu Sport und Spiel nutzen.

Nachfolger von Heiner Kollmeyer als Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Ortsverbandes Gütersloh wird Andreas Höner.

Güterslohs erstes Schlaflabor wird im St.-Elisabeth-Hospital eingerichtet.

An der Blessenstätte gegenüber der Stadtbibliothek entsteht ein Wohn- und Geschäftshaus. Bisher befanden sich an dieser Stelle das Café Danzig und ein griechisches Reisebüro.

Die Abrissarbeiten auf dem Gelände der Gustav Wolf GmbH. an der Carl-Bertelsmann-Straße beginnen. Bis April soll das Gelände geräumt sein.

Die Ausschreibung eines Investorenwettbewerbs soll der Beginn der Umsetzung des „Rahmenplans Rathaus-Umfeld“ sein. Auf dem Konrad-Adenauer-Platz soll nach Vorstellungen der Stadtverwaltung ein dreistöckiges Geschäftshaus entstehen.

Es werden Pläne der Kreisverwaltung bekannt, den erst 1999 fertig gestellten Radweg an der Holler Straße zwischen Gütersloh und Niehorst wieder abzureißen. Grund ist der seit den Achtzigerjahren geplante Ausbau der Holler Straße zwischen Lutterbrücke und Münsterlandstraße, der nun verwirklicht werden soll.

Die „Bürger für Gütersloh“ (BfGT) starten einen neuen Anlauf der geplanten Bürgerinitiative gegen den Theaterneubau. Mit der Verteilung von Unterschriftenlisten an jeden Haushalt hoffen die BfGT die erforderlichen 4500 Unterschriften für ein Bürgerbegehren zusammen zu bekommen.

Wegen des drohenden Irak-Krieges werden am **20. Januar** zwei in Gütersloh stationierte logistische Regimenter der Briten mit 1400 Soldaten in Alarmbereitschaft versetzt.

Ab **27. Januar** hat die Barmer Ersatzkasse ihre Regionalgeschäftsstelle in der Neuenkirchener Straße 101, direkt neben dem ehemaligen Vossen-Verwaltungsgebäude.

Zu einem erneuten Wintereinbruch kommt es am **30. Januar** mit Schneefall und Temperaturen unter null.

Zum Monatsende geht Erhard Bettenworth (63), Leiter des Fachbereichs Wohnungs-

wesen der Stadt, in den Ruhestand. – Ebenfalls am **31. Januar** verabschiedet sich Helmut Biendarra (62), Leiter des Fachbereichs Ordnung (fr. Ordnungsamt) seit 1975, in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird ab **1. Februar** Thomas Habig (44), unter anderem Löschzugführer des Feuerwehrlöschzuges Gütersloh. – 28 Jahre lang hat Gerhard Falk als Rektor die Michaelis-Schule für Geistigbehinderte geleitet. Nun geht er in den Ruhestand. Seine Nachfolgerin wird Renate Reischuk (45).

Geschlossen haben seit diesem Monat die Gaststätten „Sprottendiele“ an der Blessenstätte und „Zum Lord“ an der Rhedaer Straße. – Das Blumengeschäft „Der Blumenfreund“, Königstraße 15, schließt ebenfalls zum **31. Januar**. – Nach zehn Jahren schließt außerdem das Textilgeschäft „Diekötter Sportiv“, Berliner Straße 3. – Ende Januar gibt auch das Benetton-Sisley-Fachgeschäft in der Königstraße 28 auf.

Februar 2003

In der Nacht zu Sonntag, dem **2. Februar**, kommt es wegen erneuter Schneefälle zu sechs Verkehrsunfällen im Kreis Gütersloh.

Das Renault-Autohaus Eichberg am Westring muss Insolvenz anmelden. Insolvenzverwalter Dr. Norbert Küpper ist aber zuversichtlich, die 23 Arbeits- und Ausbildungsplätze retten zu können.

Dr. Carsten Vorwig, erst seit kurzem Leiter des Stadtmuseums, will die Stadt verlassen, um im Rheinland eine neue Stelle anzutreten.

Sparkassendirektor Hans-Hermann Kirschner (45) wird Anfang Februar zum neuen Vorsitzenden des Vereins Michaeliswoche

gewählt. Der bisherige Vorsitzende Rolf Bennewitz (76) rückt an die zweite Stelle und löst damit Altbürgermeister Karl-Ernst Strothmann ab.

Einnahmen von 2,9 Millionen Euro erwartet die Stadt aus dem geplanten Verkauf von Mietwohnhäusern und Erbbaugrundstücken. Das wird im Grundstücksausschuss bekannt.

Bei einem Empfang für die Mitarbeiter der Diakonie Gütersloh wird Pfarrer Adalbert Hoffmann, Herzebrock-Clarholz, als neuer Synodalbeauftragter für die Diakonie vorgestellt.

Eine Schließung des Theaters der Stadt (Paul-Thöne-Halle) in absehbarer Zeit hält Kulturdezernent Ansgar Wimmer für möglich. Eine Überprüfung des alten Hauses u.a. durch den TÜV Nord habe Sicherheitsmängel ergeben. Dezernenten-Kollege, Stadtbaurat Josef E. Löhr, hält das allerdings für „Kaffeersatzleserei“, wie aus Presseveröffentlichungen hervorgeht.

In Grenzen hält sich am **8. Februar** der Andrang am Stand des Flüchtlingsrats, der eine Aktion gegen den drohenden Irakkrieg startete.

Seit dem **9. Februar** herrscht in Deutschland eine von den Meteorologen so genannte „Inversionslage“. Das bedeutet für Gütersloh eine anhaltende Schönwetterlage mit tiefen Temperaturen und strahlendem Sonnenschein. Erst am **27. Februar** trübt sich der Himmel wieder ein.

Reinhard Giljohann ist als Nachfolger von Burkhard Hensdiek neuer Vorsitzender des Männerchors 1884 Friedrichsdorf.

Einstimmig beschließt der Hauptausschuss der Stadt am **10. Februar**, dass die

Stadtverwaltung künftig an Stelle der „Amtlichen Bekanntmachungen“ in den drei Tageszeitungen ein eigenes Amtsblatt herausgeben soll. – Mit Stimmenmehrheit beschließt der Ausschuss den Wegfall von 11,03 Stellen im Stellenplan 2003.

Einen Landeszuschuss von 15 000 Euro für eine Flutlichtanlage auf dem neuen Sportplatz in Spexard muss die Stadt zurückzahlen, weil sie entgegen den NRW-Vorschriften eine billigere Lösung gefunden hatte: vier statt sechs Lichtmasten!

Offiziell wird am **14. Februar** von den Beteiligten der Vertrag über die neue Stadtmarketing GmbH. unterzeichnet. Gleichzeitig wird der künftige Geschäftsführer, der 49-jährige Jörg Konken aus Büren, vorgestellt.

Einen neuen Tomografen für die Diagnose von Gewebeveränderungen kann die Klinik für Radiologische Diagnostik am Klinikum Gütersloh in Betrieb nehmen. Er hat 850 000 Euro gekostet.

Elvira Kramer, Vorsitzende des Kinderschutzbundes, wird am **15. Februar** vom Kattenstrother Karnevals-Club zum „Kattenbuer“ des Jahres 2003 ernannt.

10 423 Unterschriften gegen ein geplantes Theater haben die Bürger für Gütersloh (BfGT) gesammelt. Damit steht einem Bürgerentscheid nichts mehr im Wege.

Ein Minus von 1500 Übernachtungen hat das Gästehaus für Jugend und Sport zu verzeichnen. Das gibt der Fachbereichsleiter Sport, Wilhelm Kottmann, bekannt.

Die letzte Privatmolkerei in Ostwestfalen, die Molkerei Strothmann (sie wäre am 7. April 100 Jahre alt geworden), wird von dem niederländischen Molkereikoncern

Campina übernommen. Klaus-Herbert Strothmann bleibt bis auf weiteres Geschäftsführer. Den so genannten „Synergie-Effekten“ der Übernahme werden allerdings rund 50 Arbeitsplätze zum Opfer fallen.

Am **20. Februar** hält der Planungsausschuss der Stadt die Planung des Bürgerbüros an. Es war in einem Bau zwischen den beiden Rathaus-Teilen vorgesehen.

Die gemeinsame Verwaltung der Kirchenkreise Gütersloh und Halle soll künftig in Gütersloh sitzen. Damit schließt sich eine Synodalversammlung des Kirchenkreises Gütersloh dem Beschluss des Kreissynodalvorstandes an.

Schulpflegschaft und Schulkonferenz der Gemeinschaftsgrundschule an der Neuenkirchener Straße beschließen einstimmig die Namensgebung „Astrid-Lindgren-Grundschule“. Nun muss der Schulausschuss darüber entscheiden.

978 Unterschriften sammeln Bürger gegen ein geplantes Eros-Center im ehemaligen Ehlert-Gebäude zwischen Wagenfeldstraße und Auf der Haar.

Ingrid und Hubertus Flötotto wollen das inzwischen sanierte Möbelunternehmen Flötotto in Friedrichsdorf „zur alten Stärke zurückführen“. Hubertus Flötotto ist einer der geschäftsführenden Gesellschafter der Sauerländer Spanplatten GmbH. & Co. KG. mit Werken in Arnsberg und Gotha.

Vertreter des Städtischen Klinikums, des Krankenhauses Halle, des Evangelischen Krankenhauses Rheda und der Krankenhaus Versmold GmbH. unterzeichnen am **27. Februar** eine Kooperationsvereinbarung.

Am **28. Februar** wird das Insolvenzverfahren für die Sewerin Rohrleitungs GmbH. eröffnet. Die Chancen für eine Übernahme durch einen Investor stehen jetzt noch gut, aber von den derzeit 136 Mitarbeitern werden voraussichtlich nur 90 übernommen. Die Übernahme der SRB Sewerin Rohrtechnik GmbH. durch einen Interessenten aus Heidelberg ist im April gescheitert.

März 2003

Am **1. März** wird das traditionsreiche Haus Michelswirth in Avenwedde von Beate Ebbers als Pächterin übernommen. Sie folgt Hans Wimmer, der sich nach knapp drei Jahren verabschiedet.

Kulturreferent Klaus Klein teilt am **4. März** mit, dass das Theater der Stadt in der Paul-Thöne-Halle zum Ende der Spielzeit 2002/03 geschlossen werden muss.

Der Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann AG, Gunter Thielen, erhält aus der Hand von NRW-Ministerpräsident Peer Steinbrück das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse.

Am **11. März** wird bekannt, dass der Besuch amerikanischer Schüler aus Portage beim Städtischen Gymnasium in diesem Jahr nicht stattfinden wird. Grund ist die Furcht vor Terroranschlägen im Zuge des geplanten Krieges gegen den Irak.

Neben dem Gütersloher Brauhaus, Unter den Ulmen, soll auf dem Gelände einer kleinen Grünanlage für 4,5 Millionen Euro eine neue Wohnanlage entstehen.

Im März fasst die Polizei eine achtköpfige Diebesbande 15- bis 17-jähriger Jugendlicher, die in den Stadtteilen Avenwedde und Friedrichsdorf seit Oktober 2001 200 Straftaten begangen haben sollen.

Am **14. März** schließen sich rund 200 Milchbauern zu gemeinsamen Preisverhandlungen mit dem neuen Inhaber der Molkerei Strothmann, dem Konzern Campina, zusammen.

In der Nacht vom **15.** auf den **16. März** vernichtet ein Großfeuer den Firmensitz der Autolackiererei Heitmann an der Verler Straße. Der Schaden wird auf mehr als 100 000 Euro geschätzt.

Einstimmig wählt der Vorstand des Heimatvereins den 46-jährigen Dr. Rolf Westheider aus Bad Laer zum Leiter des Stadtmuseums als Nachfolger von Dr. Carsten Vorwig. Westheider wird seinen Dienst am **1. April** antreten.

Die ehrenamtliche Arbeit in den Altenheimen im Kreis soll das neu gegründete „Servicebüro SESA“ koordinieren und fördern. Träger ist der Diakonie e.V. Gütersloh.

Mehr als 500 Gütersloher protestieren am **20. März** spontan gegen den Angriff der USA und Großbritanniens auf den Irak. In den folgenden Tagen finden immer wieder Protestaktionen und Friedensgebete statt.

Am **21. März** wird Elisabeth Stamm als neue Pächterin des Museums-Cafés am Kolbeplatz vorgestellt.

Nach mehr als 40 Jahren schließt das Autohaus Eichberg, Renault-Händler am Westring, am **28. März** 23 Arbeitnehmer verlieren ihre Stellung.

In der Ratssitzung am **28. März** wird der städtische Haushalt mit einem Gesamtvolumen von 197 Millionen Euro verabschiedet. Gleichzeitig wird die Erhöhung der Gewerbesteuer auf 380 und der Grundsteuer B auf 330 Prozentpunkte beschlossen. Die Verwaltung hatte eine

Gewerbesteuererhöhung auf 395 Punkte empfohlen.

Der diesjährige Woldemar-Winkler-Preis in Höhe von 5000 Euro (früher 20 000 Mark) geht an den 75-jährigen französischen Künstler Louis Pons, Paris.

Die Arbeitslosenquote im März beträgt im Kreis Gütersloh 8,9 Prozent gegenüber 9 Prozent im Vormonat. Damit ist die Zahl der Arbeitslosen um 149 auf 15 902 gesunken.

April 2003

Das Krankenhaus in Rheda schließt mit dem Städtischen Klinikum Gütersloh einen „Geschäftsbesorgungsvertrag“ ab. Damit werden bestimmte Leitungsfunktionen auf das Klinikum übertragen. Einig sind sich die Partner darüber, dass diese Vereinbarung nur eine „erste Etappe auf dem Weg zu einer zentralen Krankenhausholding“ darstellt.

Zum drittenmal innerhalb von sieben Monaten wird Anfang April das Juweliergeschäft Dodt in der Eickhoffstraße ausgeraubt.

Rund 1000 Jugendliche protestieren am **4. April** gegen den Irak-Krieg. Zu der Aktion hat das Jugendparlament aufgerufen.

Mit einem Fest wird am **6. April** in Isselhorst die neue touristische „Bahn-Radrouten Hellweg-Weser“ eröffnet.

Ein Urteil des NRW-Verfassungsgerichtshofs am **8. April** bestimmt, dass die Truppenstandorte im Land künftig auf Zuschüsse aus dem kommunalen Finanzausgleich verzichten müssen. Für Gütersloh bedeutet das jährliche Mindereinnahmen in Höhe von 1,5 bis 2 Millionen Euro.

Nach der Übernahme der Molkerei Strothmann durch den holländischen Konzern Campina verlieren 50 Mitarbeiter aus Verwaltung und Vertrieb ihren Arbeitsplatz.

Am Morgen des **10. April** liegt Gütersloh unter einer dünnen Schneedecke. Strahlender Sonnenschein taut sie aber am Vormittag weg. In den Morgenstunden wird die Polizei zu 13 Glatteis-Unfällen im Kreis gerufen.

Am **10. April** beschließt der Planungsausschuss der Stadt eine so genannte „Veränderungssperre“ für das Gewerbegebiet an der Wagenfeldstraße. Sie lässt dort Vergnügungstätten und Bordelle nicht zu. Damit sind die Pläne eines Paderborner Bordellbesitzers hinfällig.

Rund 10 000 Besucher kommen am **12.** und **13. April** zur „1. Spexarder Gewerbeausstellung“ am Spexarder Bauernhaus.

Nach wochenlangem schönem und niederschlagsarmem Wetter gerät am **16. April** in Spexard an der Neuenkirchener Straße vor der Autobahn ein kleines Waldstück in Brand. Da am **20. April** die traditionellen Osterfeuer stattfinden sollen, weist das Forstamt auf die akute Waldbrandgefahr hin; Osterfeuer müssen deshalb einen Abstand von 100 Metern zum nächsten Wald einhalten.

Beim Deutschen Landschaftsarchitekturpreis kommt der von der Stadt eingereichte Entwurf für den geplanten, aber bisher nicht verwirklichten so genannten „Agendapark“ in Nordhorn auf den 13. Platz unter 107 Bewerbern.

Im April eröffnen Annette Schlingmann und Cornelia Henkenjohann in dem 1649 erbauten Fachwerkhaus Berliner Straße 2 die

„Caffé Bar Ancora“. Zuletzt war dort ein Textilgeschäft zu Hause.

Neuer Vorsitzender des Ortsvereins des Deutschen Roten Kreuzes wird Dr. Jörg-Dieter Wolf, Chefarzt der Chirurgischen Klinik des St.-Elisabeth-Hospitals. Vorgänger Dr. Gerd Wixforth kandidierte nach 33 Jahren nicht mehr. Auch Albert Fortkord, seit 50 Jahren Schriftführer des Vereins (davon 15 Jahre im Ortsverein des ehemaligen Amtes Avenwedde) verabschiedete sich von diesem Amt.

Ende des Monats schließt der seit 15 Jahren bestehende Edeka-Markt Neuenkirchener Straße 45. Inhaberin Frauke Glahe gibt dafür wirtschaftliche und gesundheitliche Gründe an. Eine der Ursachen dürfte die Eröffnung eines Lidl-Marktes auf dem ehemaligen Vossen-Gelände an der Neuenkirchener Straße sein. – In der Spiekergerasse 12 in der Innenstadt gibt nach 20 Jahren die Galeristin Heide Kurze ihre Kunstgalerie auf.

Mai 2003

Zum **1. Mai** steigen die Parkgebühren für die Stellplätze in städtischer Verwaltung. Zwar bleibt der Betrag von 50 Cent für die erste halbe bzw. volle Stunde erhalten, aber jede weitere halbe Stunde wird um 25 Cent teurer.

Am **1. Mai** tritt Birke Giesenbauer (24) aus Bremen ihren Dienst als Kantorin der evangelischen Gemeinde in Isselhorst an.

Im ehemaligen Spielwarengeschäft Schürmann, Münsterstraße 50, eröffnet am **3. Mai** der Geschenke-Artikelladen „Vany's“ von Vanessa Altuntas.

Am **3.** und **4. Mai** findet in der Innenstadt der erste „Straßenzauber“ statt, eine ge-

meinsame Veranstaltung von Werbegemeinschaft und Autohändlern.

Unter den Ulmen 48 beginnt der Abbruch des dortigen unter Denkmalschutz stehenden Fachwerkhäuses von 1860. Es soll bis zum Herbst in Isselhorst wiedererrichtet werden.

Das „Café am Kiebitzhof“ am Ende der Rhedaer Straße wird am **10. Mai** eröffnet.

Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des „Videofilmkreises Gütersloh“ stellt der Verein am **10. Mai** einen in 20 Kapitel gegliederten Film über die Stadt vor.

Neuer auf vier Jahre gewählter Ärztlicher Direktor des Städtischen Klinikums wird Dr. Andreas Köhler, Chefarzt der Klinik für Radioonkologie und Nuklearmedizin. Er löst Dr. Joachim Hulde ab.

Am **12. Mai** wird Christian Randerath von der DJK Gütersloh zum Vorsitzenden des 104 Vereine umfassenden Stadtsporverbandes gewählt. Sein Stellvertreter wird Jörg Balk (Gütersloher Turnverein).

Reinhold Lewe, seit 1958 Lehrer an Gütersloher Schulen, zunächst Leiter der Liebfrauenschule, danach Leiter der Hauptschule Süd bis 1983, stirbt am **12. Mai** im Alter von 82 Jahren.

Anlässlich eines Besuchs der Herzogin von Gloucester in den Princess Royal Barracks trägt sich die Dame am **13. Mai** ins Gästebuch der Stadt ein. Ihr Besuch gilt den Familien der im Irak stationierten britischen Soldaten.

Eine am **14. Mai** unterzeichnete Betriebsvereinbarung sieht vor, dass etwa 1600 Mitarbeiter des Produktionsbetriebs von Miele & Cie. im Mai und Juni vier Urlaubs-

tage nehmen. Unternehmensleitung und Betriebsrat reagieren damit auf sinkende Absatzzahlen bei Waschmaschinen und Wäschetrocknern.

Für das von vielen gewünschte Café im Stadtpark findet sich kein Investor. Als Alternative soll ein neues Gewächshaus im Sommer als Bistro genutzt werden.

Am **15. Mai** beschließt der Planungsausschuss die Erhebung einer Regenwassergebühr. Kurz darauf wird die Gebühr im Rat zu Fall gebracht.

Eine so genannte „Hotel-Route“ soll das Auffinden von elf Hotels und Gasthäusern erleichtern, zehn Hotels beteiligen sich nicht an dieser Gemeinschaftsaktion. Am **16. Mai** stellen Wirte- und Verkehrsverein die neue Beschilderung vor.

Die Stadt sucht einen Investor für eine „gehobene Gastronomie“ im Alten Amtsgericht am Berliner Platz.

Dr. med. Franz-Josef Drobnitzky, bekannter Gütersloher Kinder- und Jugendarzt im Ruhestand, stirbt am **16. Mai** im Alter von 69 Jahren.

Seit **19. Mai** öffnet die Poststelle in Isselhorst nur noch von 9.15 bis 11.30 Uhr. Diese Regelung gelte nur vorübergehend, ist von der Deutschen Post zu hören. Dennoch protestiert die Isselhorster Werbegemeinschaft. – Auch in Nordhorn müssen die Postkunden Einschränkungen hinnehmen: Christa Wilmes, Betreiberin der Postfiliale an der Kahlertstraße, will ihren Vertrag mit der Post-AG. nicht verlängern.

Um den Bundes-Angestellten-Tarif (BAT) zu umgehen, beschließt der Rat am **23. Mai**, dass die neue „Jugendarbeit Gütersloh

GmbH“ dem kommunalen Arbeitgeberverband nicht beitreten soll. Die Gesellschaft soll Träger der Jugendeinrichtungen werden.

Das Institut für Abfall, Abwasser und Infrastruktur-Management (INFA) stellt fest, dass die Stadt Gütersloh mit den entsprechenden Gebühren weit unter dem Bundesdurchschnitt liegt.

Stadältester Heinz Eckelkamp, von 1964 bis 1970 Ratsherr in Isselhorst, danach bis 1989 Ratsmitglied in Gütersloh, stirbt am **25. Mai** im Alter von 81 Jahren.

Die CDU zieht zur allgemeinen Erleichterung am **26. Mai** im Umweltausschuss ihren Antrag auf Streichung der Baumschutzsatzung zurück.

Die Gütersloher Einzelhändler in der Innenstadt einigen sich darauf, ab **7. Juni** an Samstagen ihre Geschäfte bis 18 Uhr offen zu halten. – Der Umweltausschuss beschließt eine Erweiterung der Öffnungszeiten für die Außengastronomie (Biergärten etc.): Sonntags bis donnerstags bis 23 Uhr und freitags und samstags bis 24 Uhr.

Juni 2003

Anfang Juni wird der „Literaturverein – Freunde und Förderer der Stadtbibliothek Gütersloh e.V.“ gegründet. Erste Vorsitzende wird die Buchhändlerin Eike Corsmeyer.

Das renovierte, unter Denkmalschutz stehende Anwesen Feldstraße 19 wird der Öffentlichkeit vorgestellt.

Am **4. Juni** beginnt der Abriss des Hauses (fr. Tewesmeier) an der Berliner Straße, in dem zuletzt die Firma Home and Body ihren

Sitz hatte. Dort soll ein Neubau für die Firma Hennes und Mauritz (H & M) entstehen.

Die Firmen Thiesbrummel, Markötter und Gellermann & Wecker verhandeln mit der Handelskette „Kaufland“ über den Verkauf ihrer Grundstücke an der Dammstraße. Die Stadt spricht sich gegen die Ansiedlung eines weiteren Supermarkts aus.

Das Unwetter, das am Pfingstsonntag, **8. Juni**, über dem Kreis tobt, richtet vergleichsweise geringe Schäden an.

An der Verler Straße auf dem Gelände der Holzhandlung Siekmann soll ein Senioren- und Pflegewohnheim mit 126 Betten entstehen. Geführt werden soll das Heim von der Marseille-Kliniken-AG., Hamburg. Dies wird am **10. Juni** bekannt.

Der Kreis Gütersloh bietet der Stadt an, etwa die Hälfte der Betriebskosten der beiden Berufskollegs zu übernehmen.

Die Übernachtungszahlen im Gästehaus für Jugend und Sport an der Wiesenstraße sind erneut um zehn Prozent gesunken. Die Träger Stadt und Kreis überdenken das Fortbestehen der Einrichtung.

Die Stadtwerke Gütersloh (SWG) haben im Geschäftsjahr 2002 nach Abzug der Steuern einen Überschuss von 1,8 Millionen Euro erzielt. 49,9 Prozent gehen an den Miteigentümer Stadtwerke Bielefeld, der Rest an die Stadt Gütersloh. Dennoch wollen die SWG den Strompreis ab 1. Januar 2004 pro Kilowattstunde um 0,5 Cent zuzüglich Mehrwertsteuer erhöhen.

In einem gemeinsamen Brief an Bürgermeisterin Maria Unger machen die Firmen Bertelsmann (3 Millionen Euro) und Miele (2 Millionen) eine Spenderzusage für den Neubau eines Theaters.

Neun Monate nach der Bundestagswahl zieht Lena Strothmann (CDU), Schneidermeisterin und Handwerkskammerpräsidentin, als Nachrückerin für Paul Breuer in den Deutschen Bundestag ein. Ihren Sitz im Rat der Stadt will sie vorläufig behalten.

Die Briten wollen ihre Logistikbrigade in Gütersloh um 500 Mann erhöhen und deshalb das Flughafengelände teilweise überbauen. Damit wäre das Ende der zivilen Nutzung des Flughafens gekommen. Wenige Tage später zeigen sich die Briten zwar zu Verhandlungen mit der Flughafen GmbH, bereit, bekräftigen aber nach kurzer Zeit ihre Absichten. Der Flugbetrieb soll danach am **31. Oktober** enden.

Innerhalb von zwei Jahren hat die Stadt noch nicht ein einziges Grundstück des im Gewerbegebiet Osnabrücker Landstraße geplanten „Handwerkerzentrums“ verkauft.

Am **22. Juni** wird dem französischen Künstler Louis Pons der Woldemar-Winkler-Preis übergeben.

Der „Job-Punkt“, eine Initiative von Stadt, Kreis und Arbeitsamt, nimmt im Rathaus II seine Arbeit auf. Vier Ansprechpartner sollen arbeitslose Sozialhilfeempfänger beraten.

Vom **23. bis 28. Juni** veranstaltet der „Verein historische Kirchen in der Innenstadt“ eine Serie von Bibellesungen unter dem Motto „Bibellesen verbindet“. 567 Leserinnen und Leser verschiedener Konfessionen lesen in 28 Sprachen aus der Bibel vor.

Schulleiter Hartmuth Rürup weiht am **27. Juni** den Erweiterungsbau der Elly-Heuss-Knapp-Schule ein. Gebaut wurden sechs neue Klassenräume und vier naturwis-

senschaftliche Fachräume. Der Bau hat die Stadt 2,7 Millionen Euro gekostet.

„Astrid-Lindgren-Schule“ heißt seit dem **28. Juni** die Grundschule in der Neuenkirchener Straße 44.

18462 Gütersloher Wahlberechtigte beantworten am **29. Juni** die Frage „Soll die Stadt Gütersloh trotz der Finanzkrise ein neues Theater bauen?“ mit Nein. Nur 5880 stimmen mit Ja. Der von den „Bürgern für Gütersloh“ (BIGT) initiierte Bürgerentscheid hat zur Folge, dass sich der Rat zwei Jahre lang nicht mit den Neubauplänen beschäftigen darf. Die Firmen Bertelsmann und Miele bekräftigen, dass ihre Spendenzusage nicht für einen Theater-Umbau gilt. Die Stadthalle muss nun als provisorischer Veranstaltungsort für Sprech- und Musiktheater dienen.

Juli 2003

Auf die Ausschreibung für eine Nutzung des Alten Amtsgerichts an der Königstraße als Gastronomie haben sich keine ernst zu nehmenden Bewerber gemeldet.

Am **7. Juli** erhält Hubert Deittert MdB aus der Hand von Regierungspräsident Andreas Wiebe das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Städte und Gemeinden müssen sich doch nicht an den Kosten der Flutkatastrophe in Ostdeutschland im Sommer 2002 beteiligen. Allein die Stadt Gütersloh spart dadurch rund 1,1 Millionen Euro.

Am **10. Juli** wird bekannt, dass die Pfeleiderer AG in ihren Spanplattenwerken Gütersloh (450 Mitarbeiter) und Rheda-Wiedenbrück (250) bis zum Jahresende 70 bis 75 Arbeitsplätze abbauen wird. Wenig

Museumscafé und Stadtmuseum Gütersloh

Ein Ziel mit zwei Entdeckungen für den Ausflug am Nachmittag

Kuchen und Kultur:

Ein interessantes Inklusivangebot für Gruppen

Sie suchen nach einem attraktiven Ausflugsziel für einen geselligen und informativen Nachmittag? Genießen Sie selbst gebackenen Kuchen im unvergleichlichen historischen Ambiente des „Büscher“ Fachwerkhauses. Lassen Sie sich führen durch die reichen Schätze des Stadtmuseums Gütersloh mit seinen stets wechselnden Sonderausstellungen zur Orts- und Medizingeschichte.

Wir bieten an:

für Gruppen von 10 – 22 Personen nach vorheriger Anmeldung

Ein Stück Torte oder Kuchen – hausgemacht – nach Ihrer Wahl und eine große Tasse Kaffee im Museumscafé, davor oder danach eine erlebnisreiche Führung durch das Museum, inklusive Eintritt

für nur 6,50 € pro Person.

Neben Sahnetorten und Kuchen bieten wir je nach Saison täglich frische Obsttorten, z.B. mit Erdbeeren im Sommer, Äpfeln und Pflaumen im Herbst und frischen Adventsstollen im Winter. Ebenfalls in der Herbst- und Winterzeit: typisch westfälischer Pickert.

Parkmöglichkeiten

in der Klingenthal-Parkgarage Mo.-Fr. bis 19.30 Uhr, Sa. bis 18.30 Uhr, im Parkhaus Kirchstraße auch sonntags

Anmeldungen:

Museumscafé Gütersloh
Elisabeth Stamm
Kökerstraße 7 – 11a
33330 Gütersloh
Tel. 0 52 41 – 70 88 79

**Besuchen Sie uns im Museumscafé und
Stadtmuseum Gütersloh!**

Ihr Treffpunkt auf der historischen Insel im Herzen der Stadt.

später teilt die Firma mit, dass sie den früheren Wirus-Standort (Werk I) zwischen Friedrich-Ebert- und Holzstraße verkaufen will. Das Gelände umfasst 20 000 Quadratmeter. Das Werk I soll stillgelegt, die Produktion ins Werk III am Stadtring Nordhorn verlegt werden.

Weitere Einschnitte bei der Kundennähe: An der Carl-Bertelsmann-Straße plant die Sparkasse eine große Filiale. Sie soll die Geschäftsstellen am Elbrachsweg, an der Sundern- und der Oststraße ersetzen.

Ein Wohnheim für osteuropäische Arbeiter an der Berliner/Ecke Pfälzer Straße (ehem. Firma Sewerin) brennt in der Nacht zum **10. Juli**. Zehn Menschen werden verletzt, einer davon schwer. Brandursache ist ein technischer Defekt.

Eine vorläufige Schätzung der Stadtverwaltung geht für dieses Jahr von einem Mehraufwand von 400 000 Euro für Sozialhilfe aus. – Für den Jugendtreff Isselhorst sucht die Stadt einen neuen Träger. Außerdem soll dort eine halbe Stelle abgebaut und die bisherige Leiterin Angelika Prizebilla im Bürgerzentrum Lukas in Blankenhagen eingesetzt werden.

Die Gesellschaft für geistige Gesundheit (Treffpunkt ist der Club 5 an der Kirchstraße) hat einen neuen Vorsitzenden: Herbert Voßenrich, den ehemaligen Verwaltungschef der Westfälischen Klinik.

In der Nacht zum **22. Juli** legt ein Blitzschlag große Teile des Gütersloher Telefonnetzes lahm.

Mit einem großen Abschiedsfest wird am **25. Juli** die Schließung des Jugendzentrums Kaiserstraße 25 begangen.

Mit einem Gemeindefest feiert am **27. Juli**

die evangelische Kirchengemeinde Isselhorst den Erweiterungsbau ihres Gemeindezentrums an der Steinhagener Straße. Die beiden Alt-Gebäude Gemeindehaus und Kindergarten wurden gründlich modernisiert.

Am **28. Juli** konstituiert sich zum zweitenmal ein Jugendparlament (JuPa). Im Juni fanden Wahlen an den weiterführenden Schulen der Stadt statt. Die Wahlbeteiligung betrug 67,8 Prozent. Adina Golombek und Alexander d'Orio werden zu Sprechern des JuPa gewählt.

Feierlich eröffnet wird am **31. Juli** das Haus des „Wohn- und Betreuungsverbundes“ der Westfälischen Klinik an der Dorotheenstraße 44. In dem Haus finden 22 psychisch kranke Menschen einen Wohnplatz.

Die IT-Dienstleistungsfirma Arvato Systems, deren größter Standort Gütersloh ist, will 40 Arbeitsplätze abbauen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Selbsthilfegruppen im Suchtbereich ist seit **28. Juli** im Haus Feldstraße 14 (vorm. Radio Gütersloh) zu erreichen. Der Kreis will den bisherigen Sitz der AG in der Roonstraße 3 (das denkmalgeschützte ehemalige Alumnat) verkaufen.

Am Monatsende geht Detlev Reuter, Rektor der Astrid-Lindgren-Grundschule an der Neuenkirchener Straße, in den Ruhestand. – Zum selben Zeitpunkt verlässt Grit de Boer Gütersloh, um mit der Familie nach Bonn zu ziehen. Elf Jahre lang war sie Pfarrerin am Städtischen Klinikum.

Die Zahl der Arbeitslosen im Kreis Gütersloh ist im Juli um 456 auf 15 931 gestiegen; das bedeutet eine Arbeitslosenquote von 8,9 Prozent.

August 2003

Seit Anfang Juni bis Ende August registrieren die Meteorologen anhaltend schönes Wetter teilweise mit Temperaturen über 30 Grad. Während es in anderen Landesteilen Unwetter gibt, ist im Raum Gütersloh wenig davon zu spüren. Die Landwirte klagen über große Dürreschäden. Die Krankenhäuser berichten über ansteigende Zahlen von Kreislaufpatienten. Die Stadtwerke teilen mit, dass der Grundwasserspiegel in Gütersloh seit Januar um einen halben Meter gesunken sei. – Ebenfalls die Trockenheit ist Ursache für Brände an Bahndammböschungen in Avenwedde. Offenbar hat Funkenflug von defekten Zugbremsen die Feuer ausgelöst. – 95 Prozent der Bäche auf Gütersloher Gemarkung seien ausgetrocknet, wird von der Stadtverwaltung gemeldet.

Aus finanziellen Gründen werden die „Gütersloher Beiträge“ des Heimatvereins in Zukunft nur noch einmal im Jahr erscheinen.

Eine halbe Million Liter Wasser strömt in der Nacht zum **11. August** aus einer geborstenen Wasserleitung direkt neben dem stillgelegten Theater.

Handwerkskammerpräsidentin Lena Strothmann, MdB für die CDU, verzichtet am **13. August** auf ihr Ratsmandat. Für sie wird der kaufmännische Angestellte Ottmar Kornfeld (31) in den Rat nachrücken.

Am **11. August** beginnen die Sanierungsarbeiten am Dach der Apostelkirche.

Das Pättken hinter der Martin-Luther-Kirche wird auf Anregung des Vereins historische Kirchen und des Heimatvereins am **14. August** nach dem Erbauer der Kirche, Christian Heyden (1803-1869), benannt.

In Gütersloh wird der Deutsche Pflegerat e.V. gegründet. Er soll die berufspolitischen Interessen der Angehörigen der Pflegeberufe vertreten.

Weil der Brandschutz nicht ausreicht, wird das Ausländerwohnheim Berliner Straße 176 vom Bauordnungsamt stillgelegt. Dort war es am **10. Juli** zu einem Brand gekommen.

Endlich erteilt das Regierungspräsidium Detmold den Stadtwerken die Genehmigung, einen zusätzlichen Pumpversuch im Wasserwerk Quenhorn zu unternehmen. Bis auf Weiteres dürfen dort jährlich 600 000 Liter Wasser mehr als bisher gefördert werden.

Die Medien berichten über den Versuch der Deutschen Post AG., das Postgebäude an der Kaiserstraße zu verkaufen. Nach den Vorstellungen der Stadt könnte auf der Grundstücksfläche ein „großflächiges mehrgeschossiges Gebäude, möglicherweise mit einer Nutzung durch den Einzelhandel“ entstehen.

Am **30. August** schließt auch die Avenwedder Filiale der Deutschen Post AG. Postdienste werden ab **1. September** in der Toto-Lotto-Aannahmestelle von Margret Hessler, Osnabrücker Landstraße 2-8, erbracht.

Die höchste je registrierte Arbeitslosenzahl wird für den Kreis Gütersloh Ende August gemeldet: 16 122. Die Quote stieg um 0,1 Prozent auf 9 Prozent.

September 2003

Am **1. September** beginnt der Abbruch des alten Gefängnisses an der Bismarckstraße.

Der neue Media-Markt an der Friedrich-Ebert-Straße, der 166. in Deutschland, wird am **4. September** morgens um 6 Uhr eröffnet.

Das Fachwerkhaus Unter den Ulmen 48 wird im Auftrag seines neuen Besitzers Karl Theodor Mumperow auf dessen Grundstück in Isselhorst wieder aufgebaut.

9,8 Millionen Euro soll der Umbau des alten Theaters kosten, wenn es nach der Vorstellung des Ratscherrn Norbert Morkes und des Architekten Norbert Beckmann geht. Beide stellen ihre Pläne am **12. September** vor. Danach entspinnt sich eine heftige Diskussion mit Vertretern der Stadtverwaltung, die am **25. September** von einer „Fort-schreibung der bestehenden Mängel“ sprechen.

Am **12. September** beginnen auf dem Berliner Platz mit der Darstellung des alten Rathauses durch Foto-beschichtete Stoffbahnen die vom Land NRW initiierten Städteveranstaltungen unter dem Motto „Ab in die Mitte“. Sie finden an drei Wochenenden im September/Oktober statt und sollen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Platzes darstellen.

Eine fünfköpfige Familie kann sich am **13. September** gerade noch aus ihrer brennenden Wohnung in der Aisenstraße retten.

Die Firma Komet bezieht im Gewerbegebiet Gütersloh-Nord eine neue Fertigungshalle und gibt deshalb drei andere Standorte auf. Komet bietet 35 suchtkranken Menschen Arbeit.

Gegen den Willen des verwaltenden Gemeinnützigen Bauvereins wird die so genannte Depenbrock-Siedlung vom Planungsausschuss der Stadt unter Denkmalschutz gestellt. Lediglich das Haus

Am Depenbrock 16 darf abgerissen werden.

Die Post schließt am **20. September** auch ihre Filiale in Isselhorst. Ihre Aufgaben werden von dem Toto-Lotto- und Schreibwaren-Geschäft von Karin Hillenkötter-Lange übernommen, das in die ehemalige Postfiliale umzieht. Eröffnung ist am **7. Oktober**.

Am **22. September** rast eine Windhose durch Gütersloh und das südliche Kreisgebiet. Sie entwirrt Bäume und wirbelt an der Bruder-Konrad-Straße einen Carport 20 Meter durch die Luft. Die Feuerwehren sind mit 80 Kräften im Einsatz.

Ein neuer Film mit dem Titel „Gütersloh – Porträt einer liebenswerten Stadt in 20 Kapiteln“ wird am **23. September** vom Videofilmkreis Gütersloh (VFK) im Kino „bambi“ vorgestellt. Der Film entstand aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des VFK.

Der Edeka-Lebensmittelmarkt Torweih, Damaschkeweg in Sundern, schließt am **25. September** und wird am **7. Oktober** stark verkleinert als „Torweihes Frühstücksladen“ wieder eröffnet. Den übrigen Raum nimmt die Drogerie-Kette Schlecker in Anspruch.

Karl Theodor Mumperow schließt am **30. September** sein IGA-Gartenzentrum in Isselhorst.

In der Kökerstraße schließt Martin Giljohann (74) nach 48 Jahren sein Reformhaus.

Eine Jury ermittelt im Rahmen eines „Investorenfindungsverfahrens“ für die Bebauung des Konrad-Adenauer-Platzes (Rathausplatz) die Sieger des Wettbewerbs, das heimische Architektenteam Grube/Jake/Löffler.

Demnächst soll die „Westfälische Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Neurologie Gütersloh“ den unkomplizierteren Namen „Westfälische Klinik Gütersloh“ erhalten.

Oktober 2003

Vertreter der Stadt-Stiftung Gütersloh nehmen das Gütesiegel des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen entgegen.

Am **1. Oktober** wird Unternehmergattin Liz Mohn „in Anerkennung und Würdigung hervorragender Verdienste um die Stadt Berlin“ mit dem Verdienstorden der Stadt Berlin ausgezeichnet.

Anfang des Monats geht der „Kampf“ um ein Eros-Center in eine neue Runde: Während die Stadt Gütersloh die Bauvoranfrage des Investors positiv bescheidet, um einer Untätigkeitsklage zu begegnen, scheidet er mit dem Versuch, an der Werner-von-Siemens-Straße einen Gebäudekomplex zu ersteigern.

Am **5. Oktober** stellt sich der neue Vorsitzende des landwirtschaftlichen Ortsverbandes Spexard, Heinrich Beckebans, der Öffentlichkeit vor.

Kreishandwerksmeister Burkhard Brockbals, Inhaber eines Elektroinstallateurbetriebes, wird Kandidat der CDU bei den nächsten Bürgermeisterwahlen. Dies wird am **8. Oktober** bekannt.

Die Firma Miele teilt am **8. Oktober** mit, dass sie wegen Absatzschwierigkeiten für 1900 Mitarbeiter Kurzarbeit anordnen muss.

Peter Wemhoff (65), ehemaliges CDU-Ratsmitglied und von 1971 bis 1995 Ver-

waltungsleiter des St.-Elisabeth-Hospitals, wird am **9. Oktober** mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Mit einer Feierstunde wird Norbert Holch (62), langjähriger Leiter des Verkehrsbetriebs der Stadtwerke Gütersloh, am **10. Oktober** in den Ruhestand verabschiedet. Seine Aufgabe übernimmt kommissarisch Stellvertreterin Jutta Hanitzsch.

Am **11. Oktober** wird Krankenhauspfarrerin Susanne Westrupp (39) mit einem Gottesdienst in ihr neues Amt am Städtischen Klinikum eingeführt.

Das am Klinikum geplante Ärztehaus, in dem sich mehrere niedergelassene Ärzte einmieten sollen, findet in Kreisen der Mediziner nur mäßiges Interesse. Dies gibt der Verwaltungsleiter des Städtischen Klinikums, Andreas Latz, bekannt.

Dr. Wolfgang Büscher, Fraktionsvorsitzender der UWG im Rat, legt sein Amt nieder, will aber im Rat verbleiben. Im Vorsitz der Fraktion folgt ihm Peter Kalley, bisher schon Orts- und Kreisvorsitzender der Unabhängigen Wähler.

Nach dem Verwaltungsentwurf soll der städtische Etat für 2004 153,7 Millionen Euro im Verwaltungshaushalt und 34,2 Millionen im Vermögenshaushalt umfassen. Bürgermeister und Kämmerer bringen den Entwurf am **17. Oktober** in den Rat ein.

Das alle zwei Jahre veranstaltete Stadtfest „City-Treff“ wird künftig „aus finanziellen und organisatorischen Gründen“ nicht mehr stattfinden. Das gibt die Werbegemeinschaft am **20. Oktober** bekannt.

Die Stadtverwaltung stellt den Vorentwurf

für eine Bebauung des Geländes der ehemaligen Möbelfabrik Osthusenrich östlich des Mühlenwegs vor. Dort könnten 30 neue Wohneinheiten entstehen.

Die Bemühungen der Politik, den zivilen Flugbetrieb auf dem Flughafen zu erhalten, bleiben vergeblich. Zwar zahlen die Briten einen teilweisen Ausgleich für Investitionen der Flughafen Gütersloh GmbH, aber am **31. Oktober** ist endgültig Schluss. Die Gesellschaft soll allerdings fortgeführt werden, „um für künftige Entwicklungen gewappnet zu sein“

November 2003

Die Tanzschule Kölsch an der Hohenzollernstraße (fr. Neitzke) muss Insolvenz beantragen.

Das Verputzen des Turms der Apostelkirche sei „der einzig gangbare und finanzierbare Weg“, um die Schäden im bröckelnden Mauerwerk zu beheben. Dies gibt Pfarrer Christian Feuerbaum am **3. November** bekannt.

Der so genannte „Bauteil 5“, das neue Jugendzentrum in der Weberei, wird am **7. November** mit einem Fest eröffnet.

Ein Steinmarder haust seit einiger Zeit in der Bruder-Konrad-Kirche und dem Pfarrheim der Gemeinde. Dies zwingt die Kirchengemeinde zu einer umgehenden Reparatur der Dächer.

Die Kreiswahlkonferenz der SPD spricht sich am **14. November** für Ulrike Boden als Kandidatin für die Landratswahl im Jahr 2004 aus.

Das Fahrradgeschäft „Tretlager“, Unter den Ulmen, muss Insolvenz anmelden.

Bei einer Umfrage über die Errichtung eines Bürgerhauses in Friedrichsdorf auf dem so genannten „Bernhörsterschen Gelände“ haben nur 16 von 35 angeschriebenen Vereinen und Institutionen geantwortet. Als „letzte Chance“ soll nun eine am **17. November** gegründete Arbeitsgruppe ein Konzept erarbeiten.

Der Sportausschuss des Rates beauftragt die Stadtverwaltung am **24. November**, sich für das Landesturnfest 2008 zu bewerben.

Am **26. November** erhält der 72-jährige Horst-Rudolf Milles, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Sozial Benachteiligter, den Preis der Stadtstiftung.

Vor über zwanzig Jahren wurden die einzigen Gütersloher Bowling-Bahnen geschlossen. Am **28. November** eröffnet der Madison Fit Garden acht neue Bahnen.

Am Abend des **27. November** bricht, von Dachdeckerarbeiten verursacht, im Dachstuhl des im Bau befindlichen H+M-Hauses an der Berliner Straße ein Brand aus.

Nachdem der städtische Fachbereich Hochbau die Möglichkeit des Weiterbetriebs des Theaters der Stadt (Paul-Thöne-Halle) verneint hatte, sprechen sich am **27. November** einzelne Mitglieder des Kulturausschusses für den Abriss des maroden Hauses aus.

Die Meteorologen sprechen nach wochenlangen Temperaturen zwischen 8 und 16 Grad von einem ungewöhnlich milden November.

Mit einem Festgottesdienst wird am **30. November** im Rahmen der Feier des 125-jährigen Bestehens der evangelischen Johanneskirche Friedrichsdorf die neue Kampher-Orgel eingeweiht.

unsere Mittelstandskunden, eine Auswahl von A bis Z: AC Alpha Management GmbH | DORMA Glas | Ecolab GmbH | Licht & Harmonie | Lusit | OASE Holding GmbH | Olympus Optical | Otto Kern | Sagaffor | Sparkasse Gütersloh | Stadtwerke Gütersloh | Stadtwerke Münster | Stadtwerke Versmold | Stielow GmbH | Valli & Valli | Zehnacker Cleanical außerdem vertrauen uns: AOL Deutschland | arvato AG | Bertelsmann AG | Bertelsmann Stiftung | Deutsche Post DHL | Dr. Oetker | HDI | inmediaONE GmbH | KarstadtQuelle | Miele & Cie. | MOHN Media | Neckermann | RTL | TÜV Süddeutschland | Wolf Garten | Universität Haifa

Hat der Mittelstand *nichts* zu sagen?

www.medienfabrik-gt.de

Mittelstandsoffensive ohne Kommunikation – das kann nicht funktionieren. Werbung ist nur ein Teil einer effektiven Kommunikationsstrategie, doch mit Abstand der teuerste. Unser Ziel ist ein ganzheitlicher Ansatz, der bezahlbar sein muss – für Sie.

Die *medienfabrik* Gütersloh, einer der führenden Dienstleister für integrierte Kommunikation in Deutschland, geht mit Ihnen in die Mittelstandsoffensive. Wir verschaffen Ihnen den passenden Auftritt. Wenn Sie wissen wollen, wie wir das erfolgreich mit anderen Mittelständlern umsetzen, schauen Sie unter www.medienfabrik-gt.de im Internet oder rufen Sie uns an.

Kontakt:

Axel Fuchtenkört
+49(0)5241 - 23480-15
fuchtenkort@medienfabrik-gt.de
Ansgar Büngener
+49(0)5241 - 23480-63
buengener@medienfabrik-gt.de


medienfabrik Gütersloh GmbH
Carl-Bertelsmann-Straße 33
33311 Gütersloh



ENGAGEMENT SEIT 1863

**UNSER A - Z:
ANLEGEN, BAUSPAREN,
BERATEN, FINANZIEREN,
IMMOBILIEN, LEASING,
VERSICHERN, VORSORGEN
... UND ZUHÖREN.**



Wenn's um Geld geht – Sparkasse Gütersloh 

www.sparkasse-guetersloh.de